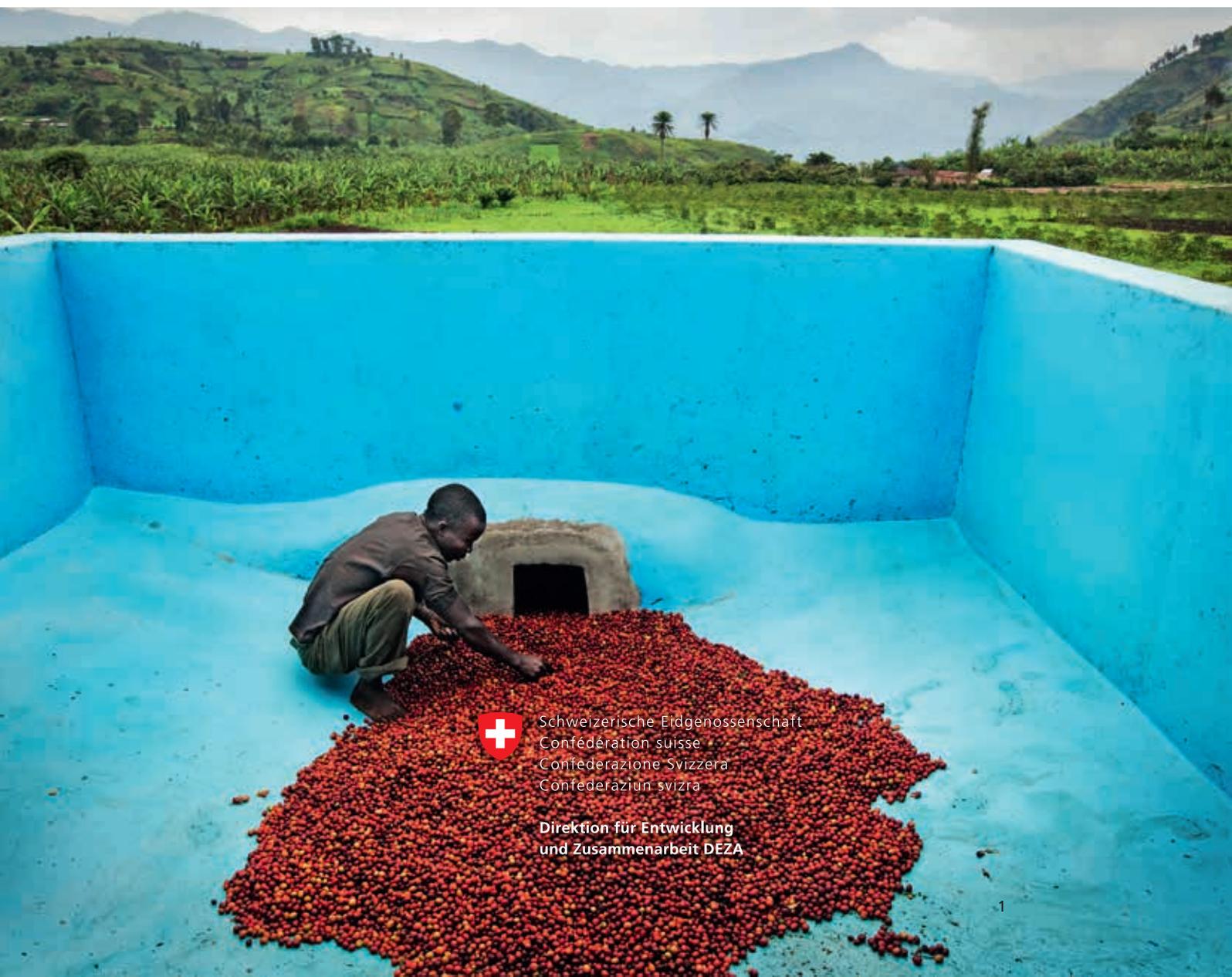


# Was die DEZA bewirkt

Bericht zu den Resultaten der Botschaft 2013–2016



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Direktion für Entwicklung  
und Zusammenarbeit DEZA

—

*Dank des zunehmend leistungsfähigeren Planungs-, Management- und Evaluationssystems der Programme der DEZA, kann die Wirkung und Relevanz der Projekte in den Partnerländern objektiv beurteilt werden.*

<b>HIGHLIGHTS</b>	<b>4</b>
<b>INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT IN EINER WELT IM UMBRUCH</b>	<b>5</b>
<b>VERÄNDERUNGEN UND NEUERUNGEN GEGENÜBER DER VORHERGEHENDEN BOTSCHAFT</b>	<b>6</b>
<b>ERGEBNISSE ALS INSTRUMENTE DER RECHENSCHAFTSLEGUNG UND DES LERNENS</b>	<b>7</b>
<b>HUMANITÄRE HILFE UND SCHWEIZERISCHES KORPS FÜR HUMANITÄRE HILFE</b>	<b>8</b>
<b>TECHNISCHE ZUSAMMENARBEIT UND FINANZHILFE ZUGUNSTEN VON ENTWICKLUNGSLÄNDERN</b>	<b>12</b>
▪ <b>VERMEHRTE ZUSAMMENARBEIT IN FRAGILEN KONTEXTEN</b>	<b>16</b>
▪ <b>ENGAGEMENT ZUR BEWÄLTIGUNG DER GLOBALEN HERAUSFORDERUNGEN</b>	<b>18</b>
▪ <b>ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT MIT MULTILATERALEN PARTNERN</b>	<b>22</b>
<b>VIELVERSPRECHENDE ZUSAMMENARBEIT MIT DEM PRIVATSEKTOR</b>	<b>24</b>
<b>EINE KOHÄRENTE POLITIK FÜR DIE ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT</b>	<b>25</b>
<b>SCHWERPUNKTLÄNDER UND -REGIONEN DER DEZA (2012–2015)</b>	<b>26</b>
<b>INTENSIVIERUNG DER PARTNERSCHAFT MIT DEN SCHWEIZER NGO</b>	<b>28</b>
<b>DIE FORSCHUNG IM DIENSTE DER ENTWICKLUNG</b>	<b>29</b>
<b>WEITERFÜHRUNG DER TRANSITIONSZUSAMMENARBEIT MIT DEN STAATEN OSTEUROPAS UND DER GUS</b>	<b>30</b>
<b>TRANSVERSALTHEMEN</b>	<b>34</b>
<b>AUS ERFAHRUNGEN LERNEN</b>	<b>36</b>

# HIGHLIGHTS



## **HUMANITÄRE HILFE UND SCHWEIZERISCHES KORPS FÜR HUMANITÄRE HILFE**

Die von der Schweiz unterstützten Nothilfe- und Wiederaufbau-massnahmen erreichen direkt rund 3,5 Millionen Menschen pro Jahr. Der Fokus der humanitären Hilfe lag angesichts des Ausmasses und der damit verbundenen tragischen Folgen dieser Ereignisse auf den Konflikten in Syrien und im Irak, im Südsudan und in der Zentralafrikanischen Republik sowie auf der Ebola-Epidemie in Westafrika. (S. 8)



## **TECHNISCHE ZUSAMMENARBEIT UND FINANZHILFE ZUGUNSTEN VON ENTWICKLUNGSLÄNDERN**

Dank Verbesserungen in öffentlichen Verwaltungen konnten fast acht Millionen Menschen aus armen und benachteiligten Bevölkerungsgruppen ihre wirtschaftlichen und sozialen Rechte besser geltend machen. Die Schweiz hat durch ihre Globalprogramme aktiv zur Festlegung eines konkreten und messbaren Ziels für den universalen Zugang zu Wasser und Hygiene in den SDGs beigetragen. (S. 12)



## **WEITERFÜHRUNG DER TRANSITIONSZUSAMMENARBEIT MIT DEN STAATEN OSTEUROPAS UND DER GUS**

Durch die Unterstützung des Transitionsprozesses im Westbalkan und den Ländern der ehemaligen Sowjetunion auf ihrem Weg zu Demokratie und Marktwirtschaft trägt die Schweiz zur politischen Stabilität und zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Bevölkerung bei. (S. 30)



## **GUTE GOUVERNANZ UND GESCHLECHTERGLEICHSTELLUNG**

Eine unabhängige Evaluation bestätigt die guten Ergebnisse der DEZA bei der Stärkung der öffentlichen Verwaltung und der Partizipation der Bevölkerung in mehreren Schwerpunktländern. Die erzielten Fortschritte beim Einbezug des Ziels der Gleichstellung von Frau und Mann bei der Programmausarbeitung wurden von der OECD bestätigt. (S. 34)

# INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT IN EINER WELT IM UMBRUCH

*In den vergangenen Jahrzehnten wurden in der Armutsbekämpfung substanzielle Fortschritte erzielt. Um die gesteckten Ziele zu erreichen sind jedoch weitere Anstrengungen erforderlich, namentlich in Subsahara-Afrika und Südasien. Diese Regionen sind besonders von bewaffneten Konflikten betroffen und erleben ein starkes Bevölkerungswachstum.*

Der Anteil der Menschen, die mit weniger als 1.25 US-Dollar pro Tag auskommen müssen, ist zwischen 1990 und 2015 von 43 Prozent auf 21 Prozent zurückgegangen. Die extreme Armut wurde fünf Jahre vor dem Zieldatum der Millenniumsentwicklungsziele (MDG) von 2015 halbiert, und weitere Ziele sind ebenfalls bereits realisiert oder in Reichweite.

So besuchen heute 90 Prozent der Kinder in Entwicklungsregionen eine Primarschule. Auch bei der Bekämpfung von Malaria und Tuberkulose wurden bedeutende Fortschritte erzielt, ebenso bei sämtlichen Gesundheitsindikatoren. Die Wahrscheinlichkeit, dass ein Kind vor Vollendung des fünften Lebensjahres stirbt, hat sich in den letzten zwanzig Jahren beinahe halbiert. Ein besserer Zugang zu Trinkwasser ist für 2,3 Milliarden Menschen Realität geworden. Der Besuch einer Primarschule kann in allen Entwicklungsregionen vermehrt nicht nur Knaben, sondern auch Mädchen ermöglicht werden.

Insgesamt waren in den meisten Regionen substanzielle Fortschritte zu verzeichnen, insbesondere in Ost- und Südasien, in Lateinamerika und der Karibik sowie im Kaukasus und in Zentralasien. Die gemeinsamen Anstrengungen der Entwicklungsorganisationen zur Unterstützung von staatlichen Instanzen und Organisationen der Zivilgesellschaft in den Partnerländern haben zu diesen erfreulichen Ergebnissen beigetragen.

Dort, wo die Not am grössten ist, verbessert sich die Situation wesentlich langsamer, nämlich in den am wenigsten fortgeschrittenen Ländern wie der Demokratischen Republik Kongo, Burundi,

Afghanistan oder Nepal. Weltweit leben heute noch immer mehr als eine Milliarde Menschen in extremer Armut, rund 70 Prozent davon sind Frauen. Noch immer lebt mehr als ein Drittel dieser Menschen in den Ländern südlich der Sahara, trotz beeindruckender Fortschritte auch in dieser Region.

Heute leben in absoluten Zahlen mehr als doppelt so viele Menschen in extremer Armut wie vor dreissig Jahren. Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) geht zudem davon aus, dass bis 2018 die Hälfte der von Armut betroffenen Menschen in fragilen Kontexten leben werden, bis 2030 sogar fast zwei Drittel. Bewaffnete Konflikte, zum Beispiel in Syrien, in der Ukraine, in Afghanistan oder in Südsudan, stürzen die Zivilbevölkerung in Not und Armut. Laut dem UNO-Hochkommissariat für Flüchtlinge (UNHCR) gibt es heute weltweit mehr als 60 Millionen Vertriebene. Die humanitären Krisen werden komplexer und länger und fordern immer mehr Opfer.

Globale Herausforderungen wie Ernährungskrisen, die weltweite Migration oder der Klimawandel haben oft dramatische Auswirkungen für die arme Bevölkerung. Zur Linderung dieser Auswirkungen braucht es sowohl kurz- als auch langfristige Massnahmen. Die Aussichten auf Frieden und Entwicklung werden zunehmend von globalen Faktoren bestimmt, deren Ursachen und Auswirkungen nicht auf einzelne Länder begrenzt sind.

## VERÄNDERUNGEN UND NEUERUNGEN GEGEN- ÜBER DER VORHERGEHENDEN BOTSCHAFT

*Bei ihren Aktivitäten zur Armutsreduktion und zur Bewältigung der globalen Herausforderungen legte die Schweiz auf der Grundlage der Botschaft 2013–2016 den Schwerpunkt gegenüber der vorangehenden Botschaft auf mehrere Innovationen und Veränderungen.*

### **Stärkeres Engagement der Schweiz in fragilen Kontexten.**

Dank ihrer langjährigen Erfahrung in der Konflikttransformation in Ländern wie Afghanistan, Nepal oder Mali konnte die Schweiz ihre Präsenz in Regionen mit instabilen sozialen, staats- und sicherheitspolitischen Verhältnissen ausbauen und festigen. Ende 2014 wendete die Schweiz 44 Prozent ihrer bilateralen Hilfe für fragile Länder und Regionen auf. Bis 2016 beläuft sich der Zielwert der DEZA auf 40 Prozent.

**Stärkere Einflussnahme der Schweiz auf die Politik der multilateralen Organisationen und die globalen Themen**, wie Klimawandel, Ernährungssicherheit, Wasser, Migration und seit 2013 Gesundheit. Mit ihrem Sitz im Exekutivrat und einem Beitrag von 100 Millionen Franken trug die Schweiz beispielsweise zur Gründung des Green Climate Fund (GCF) bei. Ausserdem nahm sie Einfluss auf die Erarbeitung des strategischen Rahmens für eine nachhaltige Entwicklung nach 2015.

### **Intensivierung der Zusammenarbeit der Schweiz mit dem Privatsektor im Rahmen von öffentlich-privaten Entwicklungspartnerschaften (Public Private Development Partnerships, PPDP).**

Es wurden neuartige Formen der Zusammenarbeit entwickelt, beispielsweise eine Partnerschaft mit Nestlé im Kaffeebereich in Vietnam und auf einer strategischeren Ebene mit Swiss Re, die einen institutionellen Rahmen für gemeinsame Initiativen bietet.

### **Verbesserte Kohärenz der Schweizer Entwicklungspolitik.**

Im Sinne der Empfehlungen der OECD/DAC Peer Review 2013 wurden zusätzliche Anstrengungen für eine entwicklungsfördernde Politik der Schweiz unternommen. Die DEZA arbeitet bei Fragen, die mit Entwicklungsthemen zusammenhängen, auch aktiver mit den anderen Departementen des Bundes zusammen.

### **Stärkere Ergebnisorientierung in der internationalen Zusammenarbeit der Schweiz.**

Dank immer leistungsfähigeren Planungs-, Führungs- und Monitoringinstrumenten konnten grosse Fortschritte erzielt werden. Zum Beispiel steigerten dank der DEZA allein im Jahr 2013 300 000 Kleinbauern in Westafrika (ein Drittel davon Frauen) ihre Ernteerträge im Hirse-, Mais- und Gemüseanbau um durchschnittlich 20 Prozent, was direkte positive Auswirkungen auf die Lebensqualität der Bevölkerung und insbesondere der Kinder hatte.

# ERGEBNISSE ALS INSTRUMENTE DER RECHENSCHAFTSLEGUNG UND DES LERNENS

*Der vorliegende Bericht bezieht sich auf den Zeitraum 2012–2015. Er basiert auf einer Zusammenfassung der regelmässig und systematisch durchgeführten Monitorings für die Programme und Projekte der DEZA und auf den Ergebnissen unabhängiger Evaluationen.*

Die Botschaft über die internationale Zusammenarbeit der Schweiz für die Jahre 2013–2016 beinhaltet vier Rahmenkredite:

- i. Humanitäre Hilfe und Schweizerisches Korps für humanitäre Hilfe
- ii. Technische Zusammenarbeit und Finanzhilfe zugunsten von Entwicklungsländern
- iii. Wirtschafts- und handelspolitische Massnahmen im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit
- iv. Weiterführung der Transitionszusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas und der GUS

Dieser Bericht stützt sich auf die Monitorings zu den acht Wirkungszielen der DEZA, an denen sich die Botschaft 2013–2016 orientiert. Die Botschaft enthält auch zwei Transversalthemen: i) Gleichstellung von Frau und Mann und ii) gute Gouvernanz. Auch sie werden laufend beobachtet, und die wichtigsten Resultate sind in diesem Bericht zusammengefasst. Ergänzt wird der Bericht für jeden Rahmenkredit mit Informationen zu den fünf strategischen Zielen, an denen sich die Botschaft orientiert.

Um besser bestimmen zu können, inwieweit die Programme und Projekte ihre Ziele erreichen und positive Wirkungen auf die Partnerländer und die dortige Bevölkerung haben, führte die DEZA ab 2008 auf verschiedenen Ebenen diverse Instrumente zur Verbesserung der Planungsmethoden und des ergebnisorientierten Projektmanagements ein:

- i. Für alle Zusammenarbeitsstrategien gelten Ergebnisrahmen.
- ii. Jährliche Länder- und Regionalberichte dienen heute als Informationsquelle für die Programmgestaltung, die Messung der Resultate und die Berichterstattung.
- iii. Regelmässig werden unabhängige Evaluationen gemäss den Richtlinien des OECD-Ausschusses für Entwicklungshilfe (DAC) durchgeführt, um die Wirkung der Aktivitäten der DEZA in ihren Tätigkeitsbereichen und Schwerpunktländern zu messen und das Programmmanagement auf strategischer Ebene zu unterstützen.

Diese Instrumente sollen es der DEZA ermöglichen, aus ihren Erfahrungen zu lernen, aber auch, ihre Aktivitäten wirksam zu gestalten. Ausserdem kann sie mit diesen Instrumenten systematisch nachweisen, wie sie die Mittel für die internationale Zusammenarbeit verwendet.

Der vorliegende Bericht basiert auf einer Zusammenfassung des regelmässigen und systematischen methodischen Monitorings zu den operationellen Programmen und der Evaluation der Tätigkeit der bilateralen und multilateralen Partner. Ausserdem enthält der Bericht die Ergebnisse unabhängiger Evaluationen zu Themenschwerpunkten wie Klimawandel, Gouvernanz, Grundbildung und Gesundheit.



# HUMANITÄRE HILFE UND SCHWEIZERISCHES KORPS FÜR HUMANITÄRE HILFE



*Die von der Schweiz unterstützten Nothilfe- und Wiederaufbau-massnahmen erreichen direkt rund dreieinhalb Millionen Menschen pro Jahr. Der Fokus der humanitären Hilfe lag angesichts des Ausmasses und der damit verbundenen tragischen Folgen dieser Ereignisse auf den Konflikten in Syrien und im Irak, im Südsudan und in der Zentralafrikanischen Republik sowie auf der Ebola-Epidemie in Westafrika.*

---

### *Ergebnisse in den Bereichen Nothilfe und Wiederaufbau*

Dank ihrer verstärkten Präsenz vor Ort kann die Humanitäre Hilfe der Schweiz rasch und flexibel reagieren und ihre Mittel auf die Bedürfnisse der Ärmsten konzentrieren. Zwecks Verbesserung der Koordination und der Abstimmung von Strategien und Hilfsaktionen arbeitet sie eng mit anderen Akteuren der humanitären Hilfe zusammen. Damit trägt sie auch zu einer Stärkung der nationalen und internationalen Solidaritätsmechanismen und des Krisenmanagements bei.

---

*Bei bewaffneten Konflikten soll die Nothilfe in erster Linie die Grundbedürfnisse der betroffenen Menschen sichern.*

Die starke Zunahme der Opfer von bewaffneten Konflikten, namentlich in Syrien und im Irak, aber auch im Südsudan und in der Zentralafrikanischen Republik, veranlasste die Schweizer humanitäre Hilfe, einen grossen Teil ihrer Mittel in diesen Regionen einzusetzen.

Besonders in diesen Regionen sind die UNO-Organisationen und das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) wichtige Partner. Als Depositärstaat der Genfer Konventionen und Sitzstaat des IKRK hat die Schweiz ein besonderes Verhältnis zu dieser Organisation. 2014 erhöhte die Schweiz ihren Gesamtbeitrag an das IKRK auf 130 Millionen Franken, womit sie zur drittgrössten Geldgeberin der Organisation aufstieg.

In Konfliktgebieten kommt die Unterstützung der Schweiz an das IKRK jährlich schätzungsweise rund einer Million Menschen zugute. Das ebenfalls von der Schweiz unterstützte UNO-Hochkommissariat für Flüchtlinge hilft rund der Hälfte der weltweit 67 Millionen Vertriebenen (innerhalb und ausserhalb ihres Landes), Flüchtlingen und Asylsuchenden. Darüber hinaus stellt die

Schweiz ihren UNO-Partnerorganisationen jedes Jahr 80 bis 100 Expertinnen und Experten des Schweizerischen Korps für humanitäre Hilfe (SKH) zur Verfügung. Schliesslich arbeitet die Schweiz auch mit lokalen und internationalen NGO zusammen und führt über das SKH direkte Aktionen durch. Über all diese Kanäle erreicht die Schweiz mit ihrer Hilfe jedes Jahr rund 3,5 Millionen Menschen. Sie lieferte zum Beispiel humanitäre Hilfsgüter wie Zelte an 8000 Opfer des Syrien-Konflikts im Nordirak und trug so dazu bei, dass diese den Winter überleben konnten.

- **Im Besetzten Palästinensischen Gebiet** wendet die DEZA Instrumente der humanitären Hilfe und der Entwicklungszusammenarbeit an. Dieser Ansatz ermöglicht es der DEZA, schnell auf Krisen zu reagieren und gleichzeitig längerfristige Aktivitäten zu gewährleisten, um strukturelle Reformen zu unterstützen und die nationalen Kapazitäten aufzubauen.

Durch diesen Ansatz konnte die DEZA im Sommer 2014, während des Gaza-Konflikts, zusätzliche 5 Millionen Franken freigeben, um auf die humanitären Bedürfnisse (Gesundheit, Nahrungssicherheit, Unterkünfte) zu reagieren. Gleichzeitig konnte sie die längerfristige Unterstützung in anderen Bereichen aufrechterhalten.

---

*Bei Naturkatastrophen kann die Schweiz dank ihres Soforthilfedispositivs unverzüglich intervenieren und die dringendsten Bedürfnisse decken.*

Die Schweiz beteiligt sich vor Ort an lokalen und internationalen Hilfsaktionen und trägt zu deren Stärkung bei. In Zusammenarbeit mit den lokalen Behörden identifiziert sie betroffene Gebiete, in denen keine andere humanitäre Organisation aktiv ist, und leistet dort Soforthilfe. Die Wirksamkeit dieses Ansatzes hat sich immer wieder bestätigt, beispielsweise nach dem Taifun Haiyan auf den Philippinen im November 2013, nach den



## EBOLA: DIE SCHWEIZ HAT SICH AN DEN ANSTRENGUNGEN ZUR EINDÄMMUNG DER EPIDEMIE BETEILIGT

*Im Rahmen des koordinierten Vorgehens der internationalen Gemeinschaft beteiligte sich die Schweiz aktiv an den Massnahmen zur Eindämmung der Ebola-Epidemie, von der 2014 mehrere westafrikanische Länder betroffen waren.*

*Sie unterstützte namentlich das IKRK und lokale NGO und lieferte medizinisches Material und Schutzausrüstungen an das liberianische Gesundheitsministerium. Die Zahl der Neuinfektionen ist seither stark zurückgegangen, und neue Fälle werden viel effizienter behandelt. Allerdings ist weiterhin grosse Vorsicht angezeigt.*

Überschwemmungen im Balkan im Mai 2014 und nach dem Erdbeben in Nepal im April 2015 sowie bei der Ebola-Epidemie 2014.

*Die Wiederaufbauhilfe der Schweiz konzentriert sich auf die ärmsten und bedürftigsten Gemeinschaften. Die unterstützten Bevölkerungsgruppen umfassen schätzungsweise eine Million Menschen pro Jahr.*

- **In Sri Lanka** erhielten dank des Engagements der Schweiz, das 2015 auslief, in den Provinzen Jaffna und Kilinochchi über 5000 Familien, die Opfer des Bürgerkriegs waren, Unterstützung beim Wiederaufbau ihrer Häuser. Allen gelang es, sich gültige Eigentumstitel zu sichern und die Bauarbeiten abzuschliessen.

Dank dem ausgezeichneten Ruf der Schweiz in diesem Bereich konnten Geldgeber für die Mitfinanzierung von Wiederaufbauprojekten gewonnen werden. Mehrere in Zusammenarbeit mit lokalen Partnern entwickelte innovative Projekte wirkten sich auf die nationalen Baunormen aus und flossen in die nationale Politik ein, zum Beispiel in Haiti, Pakistan und Myanmar.

*Die internationale Zusammenarbeit der Schweiz schenkt dem Übergang zwischen humanitärer Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit besondere Beachtung.*

**In Myanmar** leistete die Schweiz nach dem Taifun Nargis zuerst Soforthilfe. Danach unterstützte sie von 2009 bis 2013 den Bau von 42 Schulen, die gleichzeitig der ganzen Dorfbevölkerung einen Zufluchtsort bei künftigen Taifunen bieten. Heute ist Myanmar ein Beispiel für den Übergang von einem hauptsächlich humanitären Ansatz hin zu einer umfassenderen Strategie, die vielfältige Instrumente der Entwicklungszusammenarbeit einschliesst. Die bilaterale Entwicklungszusammenarbeit und die Humanitäre Hilfe der DEZA, das SECO, die Abteilung Menschliche Sicherheit (AMS), die Direktion für Völkerrecht sowie das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) koordinieren ihre Aktivitäten, um ihre Wirksamkeit und ihre Komplementarität zu maximieren.

Umgekehrt muss die internationale Gemeinschaft manchmal aufgrund einer Verschlechterung der Lage Soforthilfe und humanitäre Hilfe leisten sowie gegebenenfalls die langfristig ausgerichteten Entwicklungsaktivitäten vorübergehend reduzieren.

**In Mali** hat die DEZA nach den Aufständen von 2012 im Norden des Landes ihre Entwicklungszusammenarbeit in den Regionen Mopti und Timbuktu eingestellt und konzentriert sich jetzt auf die Region Sikasso im Süden. Gleichzeitig unterstützt die DEZA die humanitäre Nothilfe zum Schutz und zur Unterstützung der Menschen, die durch den Konflikt vertrieben wurden. 2014 wurden die humanitären Programme ausgebaut, mit einem besonderen Fokus auf Ernährungssicherheit und den Schutz verletzlicher Bevölkerungsgruppen. Die AMS setzt sich für die Förderung des Friedensdialogs in Mali ein, indem sie die Vermittlungsmission der Westafrikanischen Wirtschaftsgemeinschaft unterstützt. Dabei hat sich der Ansatz der Schweizer internationalen Zusammenarbeit mit ihrem Mix verschiedener Instrumente und ihrem konfliktsensitiven Projektmanagement bewährt. Dank dieses Ansatzes konnte die DEZA in Mali bleiben, während andere internationale Geldgeber das Land verlassen mussten.

---

### **Ergebnisse bei der Katastrophenvorsorge**

---

*Die Schweiz verfügt über viel Erfahrung und grosse Innovationskraft in der Katastrophenvorsorge. Diese hat in den Programmen der DEZA einen hohen Stellenwert.*

Naturkatastrophen suchen arme und reiche Länder gleichermaßen heim. Ihre Auswirkungen sind aber je nach Entwicklungsstand verschieden. Erdbeben oder Überschwemmungen können die Fortschritte jahrzehntelanger Entwicklungsarbeit zunichtemachen. Die Verminderung von Katastrophenrisiken ist Voraussetzung für eine nachhaltige Entwicklung und für die Stärkung der Widerstandskraft der Bevölkerung in unseren Partnerländern auf allen Kontinenten.

- **In Nicaragua und Honduras**, zum Beispiel, unterstützt die Schweiz in Zusammenarbeit mit 10 Universitäten 34 Gemeinden mit insgesamt 40000 Einwohnerinnen und Einwohnern bei der Identifizierung und Kartografierung von Gebieten mit potenziell hohen Naturrisiken sowie bei der Planung angemessener Vorsorgemassnahmen.
- **In Marokko und Jordanien** wurden die Such- und Rettungseinheiten, die nach Erdbeben zum Einsatz kommen, dank der Aus-

bildung durch Schweizer Expertinnen und Experten nach den offiziellen UNO-Richtlinien zertifiziert.

Mehrere OSZE-Teilnehmerstaaten haben ihre nationalen Mechanismen zur Katastrophenvorsorge verbessert und regionale Hilfsabkommen abgeschlossen. Während ihres Präsidialjahres 2014 engagierte sich die Schweiz erfolgreich für einen zukunftsorientierten Ansatz im Katastrophenmanagement, der auch die Begleitung des politischen Prozesses und die Finanzierung von Projekten einbezieht.

---

### **Ergebnisse bei der multilateralen Politikmitgestaltung**

---

*Die Schweiz gilt als zuverlässige und glaubwürdige Partnerin. Sie setzt sich mit Nachdruck für Reformen ein, welche die Reaktionsfähigkeit des humanitären Systems stärken.*

Das Ausmass, die Komplexität und die Dauer humanitärer Krisen sowie der Rückgang der verfügbaren Gelder erfordern tiefgreifende Reformen im humanitären System. Die Schweiz setzt sich in diesem Bereich ein und will die Reaktionsfähigkeit des humanitären Systems stärken, besonders in fragilen Kontexten. Es sind eindeutig gewisse Fortschritte zu erkennen, und die Bemühungen beginnen Früchte zu tragen, insbesondere bezüglich Leadership und Koordination. Beispiele sind Syrien, die Zentralafrikanische Republik und der Südsudan.

Die Schweiz ist auch bestrebt, die Wirksamkeit der verschiedenen Akteure zu steigern. Sie unterstützt diese Prozesse aktiv, namentlich indem sie Expertinnen und Experten des SKH zur Verfügung stellt. In Syrien ermöglicht der von der DEZA unterstützte «Cash and Vouchers»-Ansatz (ein Einkaufsgutschein-System) von WFP und UNHCR Hilfsleistungen für zwei Millionen syrische Flüchtlinge. Gleichzeitig werden damit die Einsatzkosten tief gehalten und die lokale Beschaffung gefördert.

Bezüglich Einflussnahme gilt die Schweiz bei allen Partnerorganisationen als zuverlässige und glaubwürdige Partnerin. Sie kann deshalb in den grossen multilateralen Organisationen aktiv mitwirken und gewisse Entscheide von UNHCR, OCHA oder UNICEF beeinflussen.

The image features a close-up of a hand turning a brass faucet, with water flowing out. The background is a blurred image of a person's face. A dotted world map is overlaid on the top half of the image. The text is centered in the upper half of the image.

**TECHNISCHE  
ZUSAMMENARBEIT  
UND FINANZHILFE  
ZUGUNSTEN VON  
ENTWICKLUNGSLÄNDERN**

*Dank effizienteren öffentlichen Verwaltungen konnten fast acht Millionen Menschen aus armen und benachteiligten Bevölkerungsschichten ihre wirtschaftlichen und sozialen Rechte besser geltend machen, da sie Zugang zu wichtigen Ressourcen und öffentlichen Dienstleistungen erhielten.*

Die technische Zusammenarbeit und die Finanzhilfe zugunsten der Entwicklungsländer wird über die regionale Zusammenarbeit umgesetzt, die zur Armutreduktion in 20 Ländern und Regionen Afrikas, Lateinamerikas und Asiens beiträgt. Bei rund der Hälfte davon handelt es sich um fragile oder von Konflikten betroffene Länder und Regionen.

Die DEZA arbeitet auch darauf hin, dass sich arme Länder besser dem globalen Wandel anzupassen vermögen. Dazu unterstützt sie gezielt innovative Ansätze, die diesen Ländern helfen, ihre Probleme im Zusammenhang mit Armut und Entwicklung zu bewältigen, und nimmt Einfluss auf den internationalen Rechtsrahmen. Im Rahmen der Unterstützung und Zusammenarbeit mit 13 multilateralen Schwerpunktorganisationen leistet die DEZA einen Beitrag zur Umsetzung umfangreicher Projekte und globaler Politikprogramme, welche die Weiterentwicklung der nationalen Gesetzgebung fördern.

---

### *Ergebnisse bei der Verbesserung des Zugangs zu Ressourcen und Basisdienstleistungen*

Mit über 800 Projekten hat die DEZA ihre bilaterale Zusammenarbeit auf Schwerpunktthemen konzentriert, die den Bedürfnissen der Partnerländer und -regionen entsprechen.

*Dank ihrer Unterstützung der lokalen Gouvernanz konnte die Partizipation der Bevölkerung an politischen Entscheidungsprozessen ausgebaut werden.*

Die DEZA arbeitet in verschiedenen Bereichen der lokalen Gouvernanz, um die Bürgerteilnahme zu gewährleisten. Zum Beispiel unterstützt sie partizipative Prozesse auf Gemeindeebene, damit die Bürgerinnen und Bürger bei der Festlegung der Investitionsprioritäten und der Entwicklungspläne der Gemeinden teilnehmen. Sie baut die Fähigkeiten der Gemeinden in der Finanzverwaltung

aus, und beteiligt sich in manchen Fällen an Fonds, welche die von den Bürgern bevorzugten Investitionen zum Teil finanzieren.

- Auf diese Weise konnten **in Vietnam** 1,3 Millionen Menschen, vor allem aus ethnischen Minderheiten, bei kommunalen Entwicklungsplänen mitbestimmen, den Bau neuer Verbindungsstrassen, Bewässerungskanäle, Kindergärten und Primarschulen erwirken und den Zugang zu Trinkwasser für 174 000 Familien verbessern.

Dank der stärkeren Mitwirkung der Bevölkerung an politischen Entscheidungsprozessen konnten erhebliche Fortschritte bei der Dezentralisierung von Investitionsentscheidungen sowie der Mobilisierung von Steuerressourcen in den Gemeinden erzielt werden. Die lokalen Behörden berücksichtigen bei der Erstellung ihrer Budgets immer öfter die Anliegen der ärmsten und bedürftigsten Bevölkerungsgruppen. Durch den Ausbau der Fähigkeiten von Gemeindeverwaltungen fördert die DEZA namentlich die Dezentralisierung von Kompetenzen und Ressourcen.

- So sind **in Bolivien**, unter anderem dank einem Projekt der DEZA zur Verbesserung von öffentlichen Dienstleistungen, die Ausgaben der Gemeinden seit 2012 von 50% auf 80% Prozent gestiegen. Zudem haben die von der DEZA unterstützten Zivilgesellschaftsorganisationen sowie die Kommunikationskampagne der lokalen Medien dazu beigetragen, dass 2015 die Gelder für 34 Initiativen aus der Bevölkerung selbst genutzt wurden. Insgesamt unterstützte die DEZA 73 der 338 boliviarischen Gemeinden. Dadurch profitieren heute 290 000 Menschen in vorwiegend ländlichen Regionen von dezentralisierten Leistungen.

---

*Die von der Schweiz unterstützten politischen und rechtlichen Reformen ermöglichen eine bessere Vertretung der Minderheiten sowie die Ausarbeitung höherer rechtlicher Standards.*

Durch manchmal lang andauernde politische Dialoge mit Regierungen der Partnerländer und durch die Unterstützung an Vereine und Nichtregierungsorganisationen der Zivilgesellschaft, können wichtige politische und rechtliche Reformen eingeführt werden. Indem sie die Forderungen der Zivilgesellschaft unterstützt und als Entwicklungsfaktoren anerkennt, trägt die DEZA zu Reformen bei, die wichtige Wirtschaftssektoren betreffen.

- Dies ist zum Beispiel **in der Mongolei** der Fall, wo arme Bevölkerungsgruppen während langer Zeit vom Kleinbergbau lebten, trotz der Rechtswidrigkeit und Gefährlichkeit dieser Tätigkeit. Dank der Unterstützung der DEZA für diesen Sektor und ihres Dialogs mit der Regierung, ist diese Tätigkeit heute offiziell anerkannt. Gesetzliche Grundlagen für die Rechte der Bergbauarbeiter wurden geschaffen, mit denen zudem Handelshemmnisse für Bergbauprodukte abgebaut und der Zugang zu diesen Rohstoffressourcen formell geregelt wird. Überdies bekamen die Minenarbeiter Zugang zum Gesundheitswesen und zur Sozialfürsorge.

Die DEZA unterstützt auch den Zugang zur Justiz für die verletzlichsten Bevölkerungsgruppen, indem sie Begleitstrukturen für Opfer von Gewalt finanziert, wie zum Beispiel Solidaritätsgruppierungen, die sich aktiv für die Reintegration der Opfer engagieren.

- **In der Region der Grossen Seen**, die von der Schweiz unterstützt wird, unterhalten sieben Organisationen sogenannte «Maisons d'écoute», welche als Zufluchtsorte sowie als Betreuungs- und Beratungszentren für Opfer von (vor allem sexueller) Gewalt dienen. Die Kosten für die Betreuung und die Rechtshilfe werden von der DEZA übernommen. Durch dieses Engagement konnten bis heute über 19000 Gewaltopfer, 87% davon Frauen, psychosoziale Unterstützung und Rechtshilfe erhalten.

---

*Dank des Beitrags der Schweiz erhielten mehr als 1,5 Millionen Menschen direkten, nachhaltigen Zugang zu Trinkwasser und sanitären Anlagen.*

Damit die Anlagen nachhaltig genutzt werden können, unterstützte die DEZA in enger Zusammenarbeit mit den lokalen Behörden systematisch die Gründung lokaler Ausschüsse für Wasserbewirtschaftung. In manchen Fällen, finan-

ziert sie auch direkt den Bau von Infrastrukturen, was den Zugang zu den Anlagen garantiert und die Lebensbedingungen verbessert.

- **In Laos** zum Beispiel profitieren 32000 Personen, die Hälfte davon Frauen, in 42 Bezirken der zehn ärmsten Provinzen des Landes direkt von der Verbesserung der Wasserversorgung und Hygieneplänen, was zur Verbesserung ihrer Gesundheit beiträgt.

---

*In 15 Partnerländern der Schweiz profitieren gegen 5 Millionen Menschen von Fortschritten im Gesundheitswesen.*

Erzielt wurden diese Fortschritte dank eines beharrlichen und wirkungsvollen Politikdialogs sowie der Einflussnahme der Schweiz auf die Verbesserung der Gesundheitswesen. In manchen Fällen, in denen die Gesundheitszentren in einem für ihre Dienste ungeeigneten Zustand sind, finanziert die DEZA auch deren Sanierung.

- **In der Region der Grossen Seen** zum Beispiel unterstützt die DEZA die Entwicklung und die Dienstleistungen der Gesundheitsversicherungen. Gleichzeitig fördert sie die dezentralisierte Verwaltung der Gesundheitszentren, indem sie Ausbildungen im Gesundheitsbereich, Sanierungen und Bauten sowie Grundausstattungen finanziert. Die ländliche Bevölkerung sucht nun durchschnittlich mindestens einmal jährlich ein Gesundheitszentrum auf, was vor 2013 nicht der Fall war und auf eine eindeutige Verbesserung der Qualität der Dienstleistungen hinweist.

Eine unabhängige Analyse der Wirksamkeit der Schweizer Entwicklungszusammenarbeit im Gesundheitsbereich bestätigt die guten Leistungen der Schweiz auf diesem Gebiet: Von 57 zwischen 2000 und 2013 durchgeführten Projekten, die 2014 untersucht wurden, erwiesen sich 61 Prozent als sehr wirksam und erreichten ihren Zweck, 28 Prozent haben die angestrebten Resultate teilweise erreicht oder sind noch dabei, diese zu erreichen.

---

*Mehr als 10 Millionen Kleinbauern und ihre Familien konnten ihre Ernährungssicherheit erhöhen.*

In den Bereichen Landwirtschaft und ländliche Entwicklung konnten in 21 Partnerländern und

-regionen der DEZA dank technologischer Verbesserungen die Anbaumethoden optimiert und Landrechtsreformen durchgeführt werden.

Die bessere Nutzung von Wertschöpfungsketten und die Förderung von kleinen und mittleren Unternehmen verbesserte die Situation der Bauern und Handwerker auf dem Arbeitsmarkt. Insgesamt wurden in den Partnerländern der DEZA die Einkommen von rund 80 Millionen Menschen um 10 bis 15 Prozent erhöht.

- **Im Tschad** wurde durch den Bau von 90 Flussschwellen (Mikrodämme) der Grundwasserspiegel um 3 bis 7 Meter angehoben und damit die Saison für den Gemüseanbau und die Tränkung des Viehs für rund 45 000 Personen verlängert. Dies führte zu einer Zunahme der Zahl der Produzenten und einer Verdoppelung ihrer Einkommen.

Trotz dieser beachtlichen Fortschritte bedarf es weiterer Anstrengungen in Subsahara-Afrika. Die Produktivität in der Landwirtschaft ist hier weiterhin nur mittelmässig, obwohl diese immer noch die wichtigste Einkommensquelle des Kontinents bildet.

---

*Im Bereich der Grundbildung sind die Budgets aller Partnerländer der DEZA gestiegen.*

So profitieren ganze Bildungssysteme von diesen Fortschritten. Die DEZA unterstützt durch technische und finanzielle Beiträge die Entwicklung von Bildungsalternativen, um das Bildungsangebot der Partnerländer zu verbessern. Sie baut wo nötig Infrastrukturen und bildet Lehrer und Schulleiter aus. Gleichzeitig fördern politische Dialoge, vor allem in Westafrika, Reformen des Bildungssystems, mit dem Ziel die Grundbildung besser mit der Berufsbildung zu verbinden.

- **In Burkina Faso** konnten dank der Schweizer Unterstützung für das Bildungssystem 2 760 000 Kinder, davon 48 % Mädchen, eingeschult werden oder weiter zur Schule gehen. Das Engagement der Schweiz wirkt sich direkt auf die Grundbildung von 31 000 Kindern aus, die Schulmaterial, eine Mensa, ausgebildete Lehrkräfte und besser ausgestattete Schulzimmer erhalten haben.

---

*Seit 2012 haben in 20 Schwerpunktländern der Schweiz über 300 000*

*Personen, vor allem Jugendliche, eine Berufsausbildung erhalten.*

Jedes Jahr versuchen Tausende Jugendliche ohne Ausbildung in den Arbeitsmarkt zu gelangen. Damit diese Jugendlichen einen anständigen Beruf finden, fördert die DEZA den Zugang zur Berufsbildung entsprechend den Bedürfnissen des Privatsektors. Um dies zu erreichen, trägt sie zur Qualität des Unterrichts und zum guten Funktionieren der Ausbildungszentren bei, indem sie die Verknüpfungen mit dem Umfeld, die Verbesserung der Lehrpläne und die Ausbildung der Ausbilder fördert.

- **In Nepal** wurde in Zusammenarbeit mit der Regierung ein Fond geschaffen, der den Lehrabgängern die Ausbildungskosten zurückerstattet, sobald sie eine Arbeit mit einem Mindestlohn gefunden haben. Im Jahr 2014 schlossen über 8000 Jugendliche eine Berufsbildung ab. 95 Prozent von ihnen haben bereits eine Stelle gefunden und erhalten den Mindestlohn.

---

*Dank des verbesserten Zugangs zu Finanzdienstleistungen und der Förderung des Privatsektors sind die Einkommen und die Beschäftigungschancen markant gestiegen.*

Hindernisse beim Marktzugang sind oft die Hauptgründe, weshalb manche Bevölkerungsgruppen nicht der Armut entkommen können. Dies bedeutet für die DEZA, dass sie den Zugang für alle Wirtschaftsbeteiligten fördern muss, indem sie technische aber auch politische Lösungen entwickelt.

- **In Bangladesch** unterstützt die DEZA unter anderem das Projekt «Katalyst», mit dem das Einkommen der armen Bevölkerung in ländlichen Gebieten verbessert werden soll. Dank des DEZA-Programms konnten im Bereich Landwirtschaft und ländliche Wirtschaft ungefähr 920 000 Kleinbauern ihr Einkommen seit 2013 um durchschnittlich 81 US-Dollar pro Jahr erhöhen. Diese Erhöhung, welche 41% des landwirtschaftlichen Einkommens entspricht, wurde dank einem besseren Zugang zu Preisinformationen und Technologien sowie Produktionsmitteln wie qualitativ besseres Saatgut erreicht. Gleichzeitig wurden dank des Politikdialogs Gesetzesänderungen für das Funktionieren des Marktes zu Gunsten der benachteiligten ländlichen Bevölkerung vorgenommen.

## VERMEHRTE ZUSAMMENARBEIT IN FRAGILEN KONTEXTEN

*Dank ihres kontinuierlichen Engagements in zwölf sogenannten fragilen Partnerländern und -regionen Afrikas, Asiens und Lateinamerikas hat die Schweiz dazu beigetragen, diesen Gebieten wieder eine längerfristige Entwicklungsperspektive zu geben und die Lebensbedingungen der Bevölkerung zu verbessern.*

Damit die von der DEZA erreichten Ergebnisse nachhaltig sind, müssen sie idealerweise die nationalen Dienstleistungssysteme stärken. Besonders schwierig ist dies in einem fragilen Kontext, wo die Ergebnisse auf lokaler Ebene generell besser sichtbar sind. Es hat sich jedoch gezeigt, dass die Partnerländer dank solcher Projekte langfristig eher in der Lage sind, Aufgaben wahrzunehmen, die zur Armutsreduktion, zur Entwicklungsförderung, zum Schutz der Bevölkerung und zur Wahrung der Menschenrechte notwendig sind.

---

### *Ergebnisse bei der Verbesserung der Lebensbedingungen, der Verringerung der Konfliktursachen und der Erhöhung der Widerstandsfähigkeit gegen Krisen in fragilen Kontexten*

Die Verbesserung der sozialen, kulturellen und politischen Rechte spielt bei der Verringerung von Krisen und Konflikten eine wichtige Rolle. Der Ausbau des Opferschutzes, die Umsetzung der Empfehlungen zu den Menschenrechten und die Einführung von Strategien, die die soziale Integration fördern, sind Massnahmen, die die Rolle der Zivilgesellschaft als Vermittlerin stärken.

---

### *Konfliktbewältigung und Krisenresistenz*

In der Konfliktbewältigung und der Friedenssicherung hat sich die Schweiz dank ihres Fachwissens und ihres Engagements für die Menschenrechte als glaubwürdige Akteurin positioniert. Sie trägt gezielt zur Verringerung der Konfliktursachen und zur Erhöhung der Widerstandsfähigkeit gegen Krisen in fragilen Kontexten bei.

- **In der Region der Grossen Seen** bietet die DEZA im Rahmen eines Programms zur Grundstücksicherung in Burundi den Gemeindebehörden, die für die Registrierung der Grundstücke zuständig sind, ihre Unterstützung an. Für die betroffene Bevölkerung wird es so einfacher, ihre Eigentumsrechte zu erhalten. In schwierigen Fällen werden Dorfgruppierungen direkt in die Lösung von Bodenkonflikten miteinbezogen. Bis heute konnten von fast 850 Bodenkonflikten über die Hälfte mit der Gründung von Versöhnungskommissionen und mit Mediation gelöst und die betroffenen Grundstücke an ihre ursprünglichen Besitzer zurückgegeben werden. Ausserdem wurden in Burundi 2014 die Eigentumsrechte von über 23 000 Familienbetrieben rechtlich anerkannt.
- **In Pakistan** konnten in der Provinz Khyber Paktunkhwa an der Grenze zu Afghanistan dank der Unterstützung der DEZA die Grundsätze der Rechtsstaatlichkeit gestärkt und der Zugang der Bevölkerung zur Justiz mittels politischen Dialogs verbessert werden. Mehrere Konflikte konnten auf friedlichem Weg geregelt werden, und fast 30 000 Personen, zur Hälfte Frauen, in 7 der 25 Bezirke der Provinz profitierten von dieser Entwicklung.
- **In Afghanistan** bewirkte die Unterstützung der Menschenrechtskommission und der Zivilgesellschaft durch die DEZA eine Stärkung der Menschenrechte, insbesondere der Rechte der Frauen. Dies zeigte sich in der Wahrnehmung von über 1000 Afghaninnen in 29 Provinzen, die sagten, sie fühlten sich sicherer vor Konflikten. Schliesslich wurden dank der Unterstützung der DEZA, die auch zur Steigerung der Leistungsfähigkeit des Justizsystems beitrug, über 300 erwachsene Häftlinge, darunter 60 Frauen und über 100 Minderjährige, die ohne Verfahren und



## EINE VERSTÄRKTE ZUSAMMENARBEIT IN FRAGILEN STAATEN

*Die von der DEZA 2012 in Auftrag gegebene unabhängige Evaluation zur Wirksamkeit ihrer Instrumente in fragilen und konfliktbetroffenen Kontexten hat bestätigt, dass die DEZA günstige Voraussetzungen mitbringt, um vermehrt in fragilen Staaten tätig zu werden.*

*Dabei sind das Fachwissen sowie der Respekt und das Vertrauen, die über die Jahre mit den Partnerländern aufgebaut wurden, von grossem Vorteil. Aufgrund der Empfehlungen des Evaluationsberichts hat die Direktion der DEZA Massnahmen zur Verbesserung der Ergebnisse ergriffen. Diese sollen bewirken, dass die Kooperationsstrategien der DEZA für die einzelnen Partnerländer oder -regionen auf einer vollständigen Analyse des Umfelds beruhen, explizite Wirkungshypothesen festhalten und sich stärker an einem konfliktsensitiven Programmmanagement orientieren.*

*Gleichzeitig hat die DEZA die Zusammenarbeit innerhalb der Bundesverwaltung intensiviert, damit sie ihre entwicklungspolitischen Strategien mit den beteiligten Stellen abstimmen und gemeinsame Ziele und Ergebnisse festlegen kann. Die verschiedenen Kooperationsinstrumente der Schweiz (DEZA, AMS, SECO) sind auch einzeln genommen leistungsfähig. Dadurch, dass sie kombiniert und koordiniert zum Einsatz kamen, wurden aber beim Umgang mit den Ursachen von Fragilität und Konflikten noch bessere Ergebnisse erzielt.*

zu Unrecht verurteilt worden waren, in die Freiheit entlassen.

- **In Haiti** unterstützt die DEZA die Regierung dabei, die Frage der schleppenden Gerichtsverfahren und der unbefristeten Präventivhaft anzugehen. Die Haftbedingungen haben sich für über 9000 Inhaftierte, die Rechtshilfe erhielten, schon deutlich verbessert.

Die DEZA unterstützt auch häufig die Durchführung von nationalen Wahlen auf dezentraler Ebene, um sicherzustellen, dass der Prozess demokratisch verläuft, und um das Risiko von Konflikten zu begrenzen.

- Die Wahlen **in Südafrika und Mosambik**, die von der DEZA begleitet wurden, verliefen korrekt und friedlich. Die korrupten Praktiken gewisser politischer Parteien wurden von einer zivilgesellschaftlichen Partnerorgani-

sation der DEZA gerichtlich angefochten. Die entsprechenden Beschwerden führten dazu, dass die Regierung strengere Antikorruptionsmassnahmen erliess.

Die DEZA ist auch auf multilateraler Ebene aktiv, wo sie das Ko-Präsidium des International Network on Conflict and Fragility (INCAF) innehält. Dieses Forum hat zum Ziel, so zu internationalen Diskussionen beizutragen, dass eine Maximierung der Entwicklungswirkung in fragilen Kontexten erreicht werden kann. Das INCAF wurde 2009 als Untergremium des Entwicklungsausschusses DAC der OECD gegründet. Beim Bericht des INCAF von 2015 liegt der Schwerpunkt klar auf der Beziehung zwischen Fragilität und Armut. Was die Ziele einer nachhaltigen Entwicklung anbelangt, wird der Erfolg der Armutsbekämpfung entscheidend davon abhängen, ob es gelingt, die Fragilität zu verringern.

## ENGAGEMENT ZUR BEWÄLTIGUNG DER GLOBALEN HERAUSFORDERUNGEN

*Die globalen Herausforderungen im Zusammenhang mit der Nachhaltigkeit und der Ressourcenknappheit auf unserem Planeten haben zugenommen und beeinflussen die Armut in der Welt massgeblich. Dazu gehören der Zugang zu Wasser, Rohstoffen und Energie, der Klimawandel, die Ernährungssicherheit, die Migration und globale Gesundheitsprobleme.*

Die klassischen Modelle, die auf den Aufbau von Kapazitäten in den Partnerländern ausgerichtet sind, reichen nicht mehr, um diese globalen Herausforderungen nachhaltig zu bewältigen. Mit dem Ziel, wirkungsvollere Lösungen zu finden, lancierte die DEZA 2008 fünf Globalprogramme in den Bereichen Ernährungssicherheit, Klimawandel, Wasser, Migration und Entwicklung sowie Gesundheit.

Dieses neue Instrument ermöglichte es der Schweiz:

- i. dank innovativer Projekte auf lokaler, nationaler oder regionaler Ebene in Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft und schweizerischen Kompetenzzentren wirksame und bewährte Ansätze weiter zu verbreiten,
- ii. die Wirkung der eigenen Programme zu verstärken,
- iii. sich in die multilaterale Debatte einzubringen, um die Ausarbeitung von internationalen Normen und Strategien zu beeinflussen.

Die DEZA strebt mit ihren Globalprogrammen in erster Linie bessere Lebensbedingungen für die arme Bevölkerung an. Sie werden aber vor Ort dort eingesetzt, wo die potenzielle Hebelwirkung optimal ist, das heisst nicht nur in den ärmsten Regionen und Ländern, sondern auch in Schwellenländern wie Indien und Brasilien, die auf internationaler Ebene bei globalen Themen wie Klimawandel und Ernährungssicherheit entscheidend Einfluss nehmen.

Eine unabhängige institutionelle Evaluation der fünf Globalprogramme der DEZA aus dem Jahr 2015 kam zum Schluss, dass die Globalprogramme einen wesentlichen Beitrag zur Wirksamkeit der DEZA und der Aussenpolitik der Schweiz leisten, namentlich durch ihr strategisches multilaterales Engagement und ihre verstärkte Koordination mit anderen Partnern der Bundesverwaltung.

Dank innovativer Pilotprojekte trägt die Schweiz zunehmend zur Umsetzung der im Rahmen internationaler Prozesse festgelegten Ziele bei. Diese arbeiten auf die Festlegung von Regelwerken und Strategien hin, mit denen den globalen Herausforderungen begegnet werden kann.

---

*Ergebnisse bei der Schaffung von günstigen Rahmenbedingungen für die Bewältigung globaler Herausforderungen*

---

*Die Schweiz setzt sich aktiv für die Eindämmung des Klimawandels und die Anpassung an dessen Folgen ein.*

Die Schweiz leistete einen Beitrag zur sechsten Wiederauffüllung des Globalen Umweltfonds (GEF), der damit über eine Milliarde US-Dollar verfügt. Mit einer Vertretung im Exekutivrat und einem Beitrag in der Höhe von 100 Millionen US-Dollar hat die Schweiz zudem aktiv die Gründung des neuen Grünen Klimafonds (Green Climate Fund, GCF) unterstützt. Dieser wurde geschaffen, um Entwicklungsländer bei der Anpassung an den Klimawandel und der Milderung seiner Auswirkungen zu unterstützen. Besondere Beachtung schenkt der Fonds den Bedürfnissen der am stärksten exponierten und verletzlichsten Bevölkerungsgruppen. Der GCF dient auch dazu, Ressourcen aus der Privatwirtschaft zu mobilisieren.

- In Indien hat die Regierung kürzlich Richtlinien zur Energieeffizienz von Wohngebäuden verabschiedet, die aus einer engen Zusammenarbeit zwischen der indischen und der schweizerischen Regierung hervorgegangen sind und auf Kompetenzen und Fach-

## AGENDA 2030 FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

*Um globalen Herausforderungen wie extremer Armut, Klimawandel, Umweltzerstörung und Gesundheitskrisen zu begegnen, braucht es globale Ansätze.*

*Die im September 2015 von Staats- und Regierungschefs verabschiedete Agenda 2030 mit den 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals SDGs) soll der internationalen Gemeinschaft als normativer Referenzrahmen für gemeinsame Lösungen dienen. Entlang dem Verhandlungsmandat des Bundesrats hat sich die Schweiz erfolgreich für verschiedene Aspekte der Agenda 2030 engagiert. So setzte sich die Schweiz für Einzelziele zu den für sie zentralen Bereichen Wasser, Geschlechtergleichstellung, Gesundheit sowie Frieden und Rechtsstaatlichkeit ein. Auch nehmen die SDGs dank Schweizer Eingaben Bezug zu den Themen Konsum und Produktion, Migration und Entwicklung sowie Reduktion von Katastrophenrisiken. Die Schweiz hat ausserdem, in einer überregionalen Initiative zusammen mit sechs anderen Ländern, zur Konsensfindung bezüglich der politisch schwierigen Frage des Monitorings der Agenda 2030 beigetragen.*

wissen der Schweiz beruhen. Mit diesen Richtlinien können in Neubauten grosse Energieeinsparungen erzielt werden, die zu einer spürbaren Verringerung der Treibhausgasemissionen in diesem Bereich führen dürften.

---

*Im Bereich Wasser nahm die Schweiz auf internationaler Ebene entscheidend Einfluss.*

Sie trug wesentlich dazu bei, dass im Schlussdokument über die Ziele für eine nachhaltige Entwicklung (SDGs), das von der offenen Arbeitsgruppe der UNO erarbeitet wurde, ein konkretes und messbares Ziel für den universellen Zugang zu Wasser und Siedlungshygiene verankert wurde.

Auf normativer Ebene wurde im Juli 2014 mit der Verabschiedung eines von der Schweiz unterstützten und entwickelten Standards für die Erhebung des Wasserfussabdrucks von Unternehmen eine wichtige Etappe erreicht. Diese Norm legt auf internationaler Ebene Regeln zur Beurteilung des Wasserverbrauchs eines Produkts oder einer Dienstleistung über den gesamten Lebenszyklus fest. So werden enge Kooperationen mit Regierungen und Grossunternehmen aufgebaut, die eine Verringerung des Wasserfussabdrucks in der Produktion herbeiführen sollen.

- In Vietnam, dem weltweit grössten Produzenten von Robusta-Kaffee, wurde eine Partnerschaft zwischen der DEZA, dem Landwirtschaftsministerium und Nestlé gegründet, um die Wassermenge zur Bewässerung der Kaffeesträucher zu verringern. Eine gemeinsame Studie hat gezeigt, dass für die Bewässerung 60 Prozent weniger Wasser verbraucht wurde. Rund 50 000 Produzen-

tinnen und Produzenten nehmen an der Umsetzung dieses Projekts teil. Dank des geringeren Wasserverbrauchs sanken auch die Produktionskosten deutlich (jährlich rund 240 Franken pro Produzentin oder Produzent). Zudem entspricht die Menge des eingesparten Wassers dem Bedarf von 2,5 Millionen Personen.

- In Lateinamerika konnte die DEZA dank ihrer langjährigen Erfahrung im Bereich der Wasserversorgung und der Siedlungshygiene in ländlichen Gebieten in Peru 732 000 Personen einen besseren Zugang zur sanitären Grundversorgung und 297 000 Personen Zugang zu Trinkwasser verschaffen. Dank eines politischen Dialogs und eines Wissensaustauschs konnte das 2011 lancierte Projekt auf andere Regionen Perus ausgedehnt und 2014 auch in Kolumbien realisiert werden. Ähnliche Projekte verschafften 251 000 Personen in Haiti, 351 000 Personen in Nicaragua und 500 000 Personen in Honduras Zugang zu Trinkwasser.

---

*Dank ihres Engagements auf internationaler Ebene trug die Schweiz wesentlich dazu bei, den hochrangigen Dialog über internationale Migration und Entwicklung innerhalb des UNO-Systems zu verankern.*

Die Migration wird zunehmend als wichtiger Entwicklungsfaktor anerkannt und im Rahmen der UNO-Generalversammlung thematisiert.

Mit ihrem operativen Engagement will die Schweiz unter anderem die Situation von Millionen von Menschen verbessern, die süd- und südostasiatische Länder verlassen, um im Nahen Osten zu



### STÄRKUNG DER RESILIENZ GEGENÜBER DEN FOLGEN DES KLIMAWANDELS

*Die internationale Zusammenarbeit hat sich als geeignetes und wirksames Mittel zur Bewältigung der weltweiten Herausforderungen im Zusammenhang mit dem Klimawandel erwiesen.*

*Im Jahr 2014 wurde eine unabhängige Analyse zur Wirksamkeit der Aktivitäten von DEZA und SECO im Bereich des Klimawandels durchgeführt. Diese kam zum Schluss, dass sowohl im Bereich der Eindämmung als auch der Anpassung an den Klimawandel rund 40 Prozent der analysierten Projekte eine hohe oder sehr hohe Wirksamkeit aufwiesen. Die Analyse hielt auch fest, dass die von der Schweiz finanzierten Projekte zur Armutsbekämpfung dazu beigetragen haben, indem sie die Resilienz der ärmsten Bevölkerungsgruppen gegen die Auswirkungen des Klimawandels stärkten. Zudem wurde darauf hingewiesen, dass es der Schweiz im Rahmen der unterstützten Projekte gelungen ist, das Knowhow und die Kompetenzen, die zur Bekämpfung des Klimawandels erforderlich sind, effizient an ihre Partnerländer weiterzugeben.*

arbeiten. Zu diesem Zweck wird sie vor allem im Vorfeld der Migration in gewissen Herkunftsländern wie Nepal und Bangladesch tätig, um die zukünftigen Migrantinnen und Migranten bei ihren Vorbereitungen zu unterstützen.

- In Sri Lanka hat die DEZA in zehn von fünfundzwanzig Bezirken des Landes Beratungsbüros unterstützt, die die Aufgabe haben, Migrationswilligen Informationen über die Vorteile und Risiken der Arbeitsmigration, ihre Rechte und Pflichten sowie über die Arbeits- und Lebensbedingungen in ihren Zielländern anzubieten. Seit 2013 konnten 52 000 Haushalte

ihren Entscheid über eine allfällige Migration aufgrund von zuverlässigen und präzisen Informationen fällen. Dadurch konnten sie die bestehenden Möglichkeiten optimal ausschöpfen und die Migration unter bestmöglichen Bedingungen antreten.

- Im Rahmen der Partnerschaft mit Bosnien und Herzegowina konnte mit Unterstützung der DEZA und des Staatssekretariats für Migration (SEM) ein erster Überblick über die bosnische Diaspora in der Schweiz erstellt werden, die auf 60 000 Personen geschätzt wird. Dank dieser Initiative können Migran-

tinnen und Migranten, die in ihr Herkunftsland zurückkehren wollen, unterstützt und Investitionen in die bosnische Wirtschaft erleichtert werden. Dazu gehören auch Überweisungen durch die Diaspora.

---

*In einem politischen Dialog, der auf ihrer langjährigen Erfahrungen und ihrem anerkannten Knowhow im Bereich der ländlichen Entwicklung beruhte, konnte die Schweiz die Verabschiedung und Umsetzung wichtiger internationaler Regelungen, die die Ernährungssicherheit verbessern sollen, mitgestalten.*

Die Schweiz spielte eine führende Rolle bei der Verabschiedung der Grundsätze für verantwortungsvolle Investitionen in die Landwirtschaft und die Ernährungssysteme im Oktober 2014 durch die FAO. Diese Grundsätze schaffen einen universellen Rahmen für Investitionen entlang der gesamten Wertschöpfungskette.

Die DEZA hat sich zudem auf allen Ebenen stark für die landwirtschaftliche Gouvernanz eingesetzt. Sie trug zur Umsetzung von Strategien und Leitlinien bei, die einen sicheren und gleichberechtigten Zugang zu den natürlichen Ressourcen und zum Boden gewährleisten. Sie unterstützte zudem mit Überzeugung die Umsetzung der «Freiwilligen Leitlinien für die verantwortungsvolle Regelung von Boden- und Landnutzungsrechten», die 2012 vom Ausschuss für Welt-ernährungssicherheit (CFS) der UNO verabschiedet wurden.

- Mit innovativen Regionalprojekten in Kambodscha, Laos, Myanmar und Vietnam will die DEZA die Umsetzung dieser Leitlinien vortreiben und so dafür sorgen, dass Produzentinnen und Produzenten Anspruch auf natürliche Ressourcen wie Wald, Boden und Wasser erhalten und ihren Zugang zu diesen Ressourcen verbessern können.
- Wegen der sehr grossen Nachfrage und Unterstützung durch Schlüsselakteure (Regierungen, Bauern, NGO) ist das 2011 mit Unterstützung der DEZA gegründete Netzwerk zur Beratung von Bauern im Pflanzenschutz heute in 31 Ländern auf allen Kontinenten aktiv. Heute profitieren 600 000 Bäuerinnen und Bauern vom Zugang zu Pflanzenkliniken, die mit der weltweiten Forschung vernetzt sind.

---

*Die Schweiz setzte sich vermehrt für die Verbesserung der Gesundheit als globales öffentliches Gut und für die Reform der multilateralen Organisationen ein.*

Die Schweiz spielte eine Vorreiterrolle bei der Verbesserung des Zugangs zu Medikamenten für die Behandlung von Tropenkrankheiten wie Malaria. Sie trug zur Finanzierung und Lancierung einer Reihe von Forschungs- und Entwicklungsprojekten bei, die darauf abzielen, wirksame und erschwingliche Medikamente für Tropenkrankheiten auf den Markt zu bringen. Diese Krankheiten werden von den multinationalen Pharmakonzernen häufig vernachlässigt. Zu diesem Zweck war die DEZA Mitgründerin und Mitglied von innovativen privaten Partnerschaften wie des «Innovative Vector Control Consortium» (IVCC), das die Überträger von vernachlässigten Tropenkrankheiten bekämpft.

Die Schweiz unterstützt zudem Schlüsselinstitutionen mit Sitz in Genf und setzt sich aktiv für Reformen in multilateralen Organisationen ein. Insbesondere ihre Beiträge an das HIV-/Aids-Programm der UNO (UNAIDS) und an die WHO hat sie deutlich erhöht, und die Reform des Globalen Fonds zur Bekämpfung von Aids, Tuberkulose und Malaria (Global Fund to Fight AIDS, Tuberculosis and Malaria, GFATM) konnte 2013 abgeschlossen werden.

Mit der 2012 verabschiedeten Gesundheitsaussenpolitik hat sich die Schweiz ein innovatives Instrument zur Verbesserung der Kohärenz ihrer Positionen auf globaler Ebene gegeben. Diese Politik legt die gemeinsamen Ziele der für die Gesundheitsaussenpolitik zuständigen Bundesstellen fest. Sie erhöht die Glaubwürdigkeit der Schweiz als globale Akteurin im Gesundheitsbereich und verleiht dem auf Armutsreduktion und nachhaltige Entwicklung ausgerichteten Engagement der Schweizer Entwicklungszusammenarbeit mehr Sichtbarkeit.

## ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT MIT MULTILATERALEN PARTNERN

*Zur Stärkung ihres Einflusses und zur Umsetzung ihrer Ziele auf internationaler Ebene arbeitet die Schweiz hauptsächlich mit 13 multilateralen Entwicklungsorganisationen und 5 multilateralen Organisationen im humanitären Bereich zusammen. Diese Organisationen sind von grundlegender Bedeutung für die Ausarbeitung und Umsetzung von globalen Strategien, an denen sich die nationale Gesetzgebung der einzelnen Länder ausrichtet.*

Die multilaterale Zusammenarbeit gehört zu den zentralen Instrumenten der internationalen Zusammenarbeit der DEZA. Das Portfolio der unterstützten multilateralen Organisationen wurde im Laufe der Jahre kontinuierlich angepasst, um den sich wandelnden globalen Herausforderungen und den von der Schweiz definierten Entwicklungsprioritäten Rechnung zu tragen.

Um ihre Ziele zu erreichen, verwendet die Schweiz 40 Prozent der Mittel, die für die internationale Zusammenarbeit bestimmt sind, für multilaterale Organisationen. Laut der 2013 durchgeführten Peer Review der OECD verfügt die Schweiz über einen klaren strategischen Ansatz, den sie bei der Aufteilung ihrer Beiträge an die multilateralen Organisationen konsequent anwendet. Die Position und der Einfluss der Schweiz in den multilateralen Partnerorganisationen wurden dadurch gestärkt. Dieser Fortschritt ist das Ergebnis aktiver, systematischer Beteiligung an den multilateralen Prozessen und der anerkannten Qualität der Schweizer Beiträge, aber auch der Bereitstellung zusätzlicher Finanzmittel. Die Schweiz gehört nun bei zehn ihrer Schwerpunktorganisationen zu den zehn bedeutendsten Gebern und bei drei anderen zu den fünfzehn grössten.

Der Schweiz ist es gelungen, die Präsenz massgebender multilateraler Entwicklungspartner und ihrer Leitungsgremien in Genf zu nutzen, um mittels aktiver Beteiligung an informellen und formellen Foren ihre entwicklungspolitischen Positionen darzulegen. Dies insbesondere in zentralen Themen, wie den Zielen für eine nachhaltige Entwicklung (SDG), der globalen Gesundheit und Wasser. Ihre starke Präsenz in Genf hat viel dazu beigetragen, dass sie ihre Positionen in die verschiedenen Gremien einbringen konnte. Die Positionen der Schweiz sind dadurch kohärent mit anderen Zentren der multilateralen Politik wie zum Beispiel

New York, und die Prioritäten der Schweiz sind fest im internationalen Genf verankert.

---

### *Ergebnisse beim Beitrag zur Stärkung der Wirksamkeit des multilateralen Systems*

Der Schweiz ist es gelungen, ihren Einfluss intelligent einzusetzen und ihre beiden Ziele zu erreichen: Einerseits konnten die Organisation und die Arbeitsweise der Entwicklungsorganisationen der UNO verbessert und die Reformen bei der Weltbank und den regionalen Entwicklungsbanken gefestigt werden. Andererseits wurden sowohl die strategische Ausrichtung als auch die Wirksamkeit der Aktivitäten von multilateralen Organisationen, die prioritär für die Schweiz sind, verbessert. Dies gelang dank Schweizer Unterstützung bei der Ausarbeitung und der Verwendung neuer strategischer und programmatischer Planungs-, Management- und Evaluationsinstrumente dieser multilateralen Organisationen.

---

### *In der UNO setzte die Schweiz ihre Unterstützung für die Umsetzung des «One UN»-Ansatzes fort.*

Mit dieser gross angelegten längerfristigen Reform soll die Wirksamkeit der Programme der UNO-Organisationen durch die Harmonisierung interner Prozesse und verstärkte Koordination der Feldeinsätze verbessert werden. Dabei hat sich die Schweiz besonders für die Ausarbeitung und Verabschiedung von leistungsfähigen Systemen eingesetzt, mit denen Projekte und Programme in allen UNO-Institutionen besser verfolgt, evaluiert und gesteuert werden können.

---

*Die Schweiz ist in den meisten Leitungsgremien der prioritären multilateralen Organisationen direkt vertreten.*

Die Sicherstellung einer hochstehenden Gouvernanz in diesen Organisationen ist integraler Bestandteil ihrer Aufgaben. Dass die Schweiz 2015 das Vizepräsidium des Programmkoordinierungsrats von UNAIDS übernehmen durfte, ist ein klares Zeichen für das Vertrauen, das sie bei den Mitgliedstaaten geniesst.

Die multilateralen Organisationen bemühen sich, die stetig zunehmenden Anforderungen an die Gouvernanz zu erfüllen. Alle multilateralen Organisationen, in denen sich die Schweiz prioritär engagiert, wenden die international akzeptierten Normen für die Rechnungs- und Bilanzprüfung an und werden regelmässig durch externe unabhängige Revisoren überprüft. Wichtig für die Gouvernanz ist auch die Transparenz: Die sieben 2014 geprüften multilateralen Organisationen, in denen sich die Schweiz prioritär engagiert, wurden gemäss Aid Transparency Index (ATI) als gut oder sehr gut bewertet.

---

*Die systematische Evaluation der Leistungen und der Wirksamkeit der multilateralen Schwerpunktorganisationen ist ein grundlegendes Kriterium, auf das die Schweiz bei Partnerschaften Wert legt.*

Die im Rahmen des Annual Multilateral Performance Assessment (AMPA) durchgeführten Analysen kommen zum Schluss, dass die Leistungen der 18 multilateralen Schwerpunktorganisationen insgesamt gut bis sehr gut sind. Jedoch wurde

festgestellt, dass vier von ihnen sich beim Nachweisen der Wirkung ihrer Interventionen im Feld verbessern müssen.

Deshalb hat sich die Schweiz stark bei der Diskussion über die Anwendungsmechanismen neuer Ergebnisrahmen, mit denen einige UNO-Institutionen arbeiten, engagiert. Diese Rahmen sind ein erster wichtiger Schritt in Richtung Verbesserung der Qualität der Berichterstattung und der Rechnungslegung.

Schliesslich hat sich die Schweiz auf Projektebene im Rahmen ihrer multilateralen Strategie für die Stärkung der Kompetenzen im Bereich der Evaluation und der Selbstevaluation mehrerer Partner eingesetzt.

---

*Die Schweiz hat dazu beigetragen, die Themen Geschlechtergleichstellung und Fragilität in verschiedenen Organisationen des UNO-Systems und in den Entwicklungsbanken zu verankern und zu stärken.*

Die Verabschiedung des «Systemweiten Aktionsplans der Vereinten Nationen für die Gleichstellung der Geschlechter und die Stärkung der Frauen» durch über sechzig Organisationen kann als echter Erfolg des multilateralen Systems gewertet werden. Zudem hat die Afrikanische Entwicklungsbank ihre Genderstrategie 2014–2019 verabschiedet und eine Sonderbeauftragte für Genderfragen ernannt.

Um das Engagement ihrer Partner in fragilen Staaten zu unterstützen, hat die Schweiz auch die Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen der Weltbank und der UNO beharrlich begleitet.



## VIELVERSPRECHENDE ZUSAMMENARBEIT MIT DEM PRIVATSEKTOR

*Seit 2013 entwickelt die DEZA aktiv innovative Formen der Zusammenarbeit mit Privatunternehmen mit dem Ziel, die Wirkung der von ihr unterstützten Projekte zu verbessern.*



Die DEZA hat viel daran gesetzt, strategische Allianzen mit Privatunternehmen einzugehen, um die Ziele der Botschaft 2013–2016 in Schwerpunktbereichen wie Ernährungssicherheit, Gesundheit, Migration, Beschäftigungs- und Einkommensförderung, Trinkwasserversorgung und Klimawandel zu erreichen.

Die DEZA hat langjährige Erfahrung bei der Förderung des Privatsektors in ihren Partnerländern. Bei der Umsetzung der Botschaft über die internationale Zusammenarbeit der Schweiz 2013–2016 ist ihr Engagement für Partnerschaften mit dem Privatsektor von zentraler Bedeutung.

Der Anteil finanzieller Mittel, die die DEZA in öffentlich-private Entwicklungspartnerschaften (Public Private Development Partnership, PPDP) investiert, hat sich seit der Jahrtausendwende mehr als verdoppelt und beläuft sich zurzeit auf rund 30 Millionen Franken pro Jahr. Heute ist die DEZA in rund dreissig Partnerschaften aktiv, wobei die Art der Zusammenarbeit je nach den verfolgten Zielen und den betroffenen Organisationen variiert. Die DEZA kann nun die ersten konkreten Resultate aus diesem Engagement vorweisen. Die 2013 durchgeführte unabhängige

Analyse des PPDP-Portfolios hat ergeben, dass beinahe zwei Drittel dieser Partnerschaften bereits vielversprechende Ergebnisse gebracht haben.

- **Swiss Capacity Building Facility.** Dieser Non-Profit-Organisation gehören die DEZA sowie verschiedene Privatunternehmen und Stiftungen wie Swiss Re, Blue Orchard und die Credit Suisse Foundation an. Die NGO bietet Finanzinstitutionen in Entwicklungsländern wie Versicherungsgesellschaften, Mikrofinanzinstituten, Sparkassen und Handelsbanken technische Hilfe an, damit diese den ärmsten Bevölkerungsschichten noch besser dienen können. Aufgrund der realisierten Fortschritte dürfte das Ziel von 720 000 neuen Kunden Ende 2017 erreicht sein.
- **RIICE.** Die Remote Sensing-Based Information and Insurance for Crops in Emerging Economies ist eine von der DEZA und mehreren öffentlichen und privaten Institutionen wie der GIZ, der Allianz Re oder dem IRRI gemeinsam finanzierte Partnerschaft. RIICE setzt in fünf Ländern Ost- und Südsias innovative Satellitentechnologie ein, um die Risiken der Reisproduzenten zu mindern, und bietet den Regierungen damit ein Instrument für das Risikomanagement. Zusätzlich bietet sie kleinen Reisbauern auch Versicherungsprodukte an. Sie trägt so zur Ernährungssicherheit von mehr als zwei Millionen Menschen bei.
- **SuizAgua in Kolumbien.** Diese Partnerschaft bestand anfänglich aus der DEZA und fünf in Kolumbien tätigen Schweizer Unternehmen (Clariant, Nestlé, Holcim, Alpina und Syngenta) und wurde danach um ein Dutzend kolumbianische Unternehmen erweitert. Ziel der Partnerschaft ist es, den Wasserfussabdruck dieser Unternehmen und ihrer Zulieferungsketten zu verringern und ein umweltverträgliches Geschäftsmodell zu fördern.

# EINE KOHÄRENTE POLITIK FÜR DIE ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

*Gemäss der vom Entwicklungsausschuss der OECD (DAC) 2013 durchgeführten Peer Review über die internationale Zusammenarbeit der Schweiz hat diese ihre Bemühungen, die nationale Politik entwicklungsfreundlicher zu gestalten, intensiviert.*

Sie hat ihre Strategie vertieft und in ihrer Botschaft zur Internationalen Zusammenarbeit 2013–2016 sieben Schwerpunktbereiche für eine bessere Koordination innerhalb der Verwaltung festgelegt: Migration, Landwirtschaft, Umwelt, Gesundheit, Finanzen, Sicherheit sowie Bildung, Forschung und Kultur. Von den anderen Bereichen, die auf zahlreiche Entwicklungsländer potentiell grosse Auswirkungen haben können, behandelt der Bundesrat die Frage des Rohstoffhandels prioritär.

Die DEZA und das SECO haben aktiv an der vom Bundesrat durchgeführten Analyse des Sektors und an der Erstellung eines Berichts über den Rohstoffhandel mitgearbeitet. Der Bundesrat nimmt die Sorge über die Auswirkungen dieses Sektors in der Schweiz und in den Partnerländern ernst und stellt entsprechende Überlegungen an, insbesondere zur Frage, wie die Schweizer Politik entwicklungsfreundlicher gestaltet werden kann.

Der Bundesrat ist sich auch des Problems der illegalen Finanzflüsse bewusst, die über die Schweiz laufen und die das Wirtschaftswachstum und die gute Gouvernanz betroffener Entwicklungsländer negativ beeinflussen könnten. Er beabsichtigt, ein breites Spektrum von Instrumenten einzusetzen, namentlich Massnahmen zur Bekämpfung der Geldwäscherei, der Steuerflucht, des Steuerbetrugs und der Korruption.

Für die Schweiz wie auch für viele OECD-Länder ist es eine grosse Herausforderung, klare und messbare Ziele für eine kohärente Entwicklungszusammenarbeit festzulegen und die erreichten Fortschritte zu überwachen. Die OECD empfiehlt deshalb, die Auswirkungen der Schweizer Politik auf die Entwicklungsländer systematischer zu kontrollieren und die Berichterstattung über die erreichten Ergebnisse zu verbessern. Als Reaktion auf diese Empfehlung thematisiert der Bundesrat seit 2013 in seinem Aussenpolitischen Bericht verschiedene Aspekte der Politikkohärenz im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit. Er will

diese Richtung weiterverfolgen und jährlich Rechenschaft über die Resultate bezüglich Kohärenz der Entwicklungspolitik ablegen.

Auf internationaler Ebene hat die Schweiz aktiv an der Erarbeitung von neuen Zielen für eine nachhaltige Entwicklung mitgewirkt. Dabei hat sie die Kohärenz der Entwicklungspolitik als einen der Grundsätze anerkannt, die dem strategischen Rahmen für eine nachhaltige Entwicklung zu Grunde liegen und die Umsetzung auf nationaler und internationaler Ebene leiten müssen. In der OECD hat die Schweiz ihr Engagement für eine bessere Kohärenz der Entwicklungspolitik verstärkt.

Um auf komplexe Konflikt- und Krisensituationen in Schwerpunktregionen und -ländern in denen mehrere Bundesstellen tätig sind, effizienter reagieren zu können, hat die Schweiz die Koordination und Komplementarität ihrer Einsätze dank gemeinsamer Kooperationsstrategien verbessert.

Das Horn von Afrika ist ein Beispiel für einen integrierten Ansatz. Die Schweiz hat für diese Region eine Kooperationsstrategie 2013–2016 erarbeitet, die vier Interventionsbereiche umfasst: Ernährungssicherheit und ländliche Entwicklung, Gesundheit, Gouvernanz und Friedensförderung, Migration und Sicherheit. Um diese Strategie effizient umzusetzen und ihre Ziele zu erreichen, hat die Schweiz einen «Whole of Government Approach» gewählt, bei dem die Instrumente der DEZA mit politischen und diplomatischen Massnahmen sowie mit migrations- und sicherheitspolitischen Instrumenten verbunden und koordiniert werden.

# SCHWERPUNKTLÄNDER UND -REGIONEN DEZA (2012–2015)

## SCHWERPUNKTLÄNDER UND -REGIONEN SÜD

### SUBSAHARA-AFRIKA

Grosse Seen <sup>1</sup>	1
Südliches Afrika <sup>2</sup>	2
Tansania	3
Mosambik	4
Tschad	5
Mali	6
Niger	7
Horn von Afrika <sup>3</sup>	8
Burkina Faso	9
Benin	10

### NORDAFRIKA, NAHER UND MITTLERER OSTEN

Besetztes Palästinensisches Gebiet	11
Nordafrika <sup>4</sup>	12

### LATEINAMERIKA

Zentralamerika <sup>5</sup>	13
Bolivien	14
Kuba	15
Haiti	16

### ASIEN

Mekong <sup>6</sup>	17
Nepal	18
Hindukusch <sup>7</sup>	19
Bangladesch	20
Mongolei	21

## HUMANITÄRE HILFE HAUPT-EINSAZSGEBIETE

### SUBSAHARA-AFRIKA

Horn von Afrika <sup>8</sup>	A
Südsudan	B
Sahel <sup>9</sup>	C
Kongo (D.R.)/Kivu	D
Liberia	E
Zentralafrikanische Republik	F

### NORDAFRIKA, NAHER UND MITTLERER OSTEN

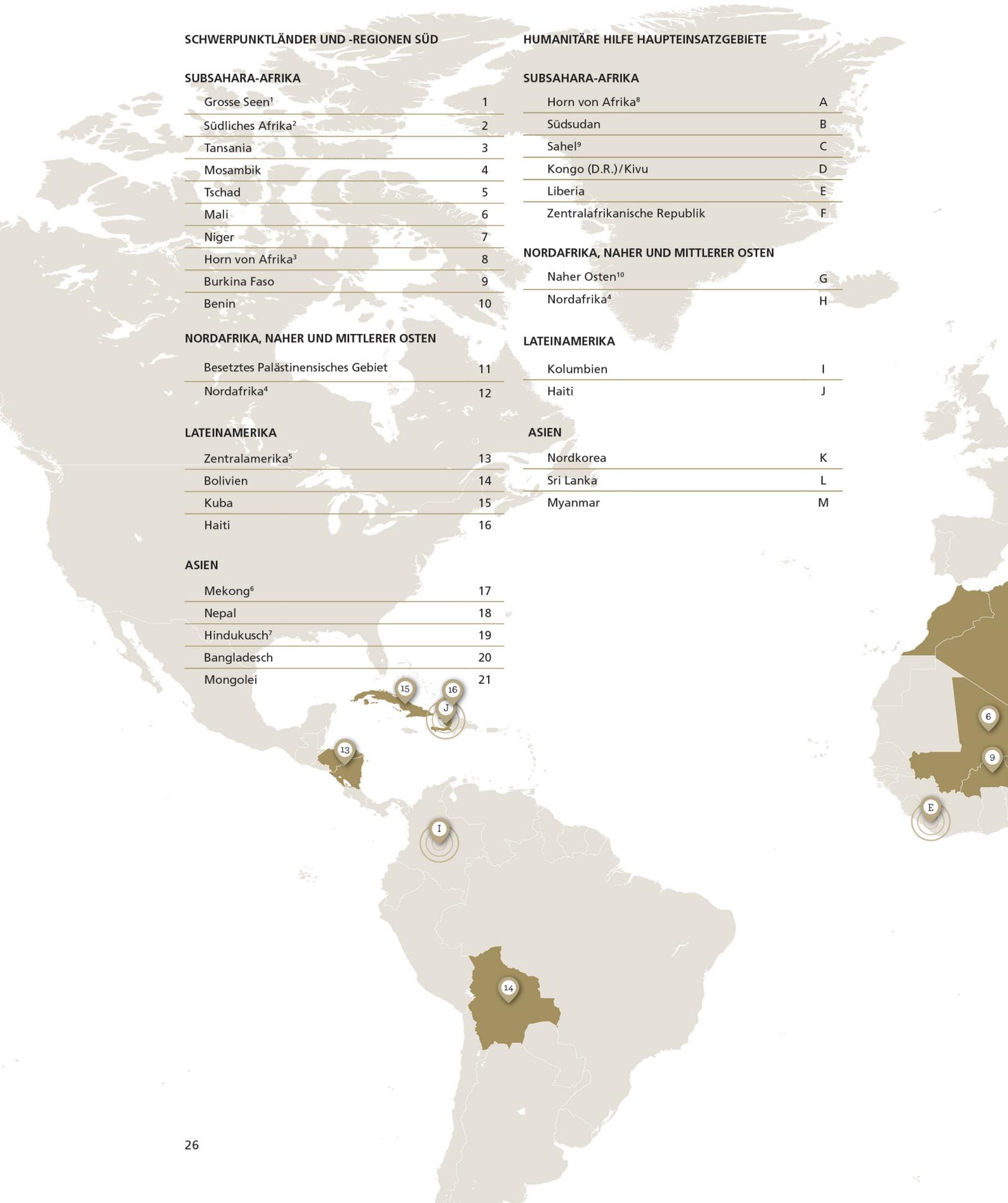
Naher Osten <sup>10</sup>	G
Nordafrika <sup>4</sup>	H

### LATEINAMERIKA

Kolumbien	I
Haiti	J

### ASIEN

Nordkorea	K
Sri Lanka	L
Myanmar	M



## SCHWERPUNKTLÄNDER UND -REGIONEN OST

### OSTEUROPA/GUS

Zentralasien <sup>11</sup>	22
Südkaucasus <sup>12</sup>	23
Bosnien und Herzegowina	24
Kosovo	25
Albanien	26
Moldawien	27
Serbien	28
Mazedonien	29
Ukraine	30

<sup>1</sup> Burundi, Ruanda, Kongo (D.R.)

<sup>2</sup> Lesotho, Malawi, Südafrika, Simbabwe, Swasiland, Sambia

<sup>3</sup> Äthiopien, Eritrea, Djibouti, Kenia, Somalia

<sup>4</sup> Libyen, Marokko, Tunesien, Ägypten, Algerien

<sup>5</sup> Nicaragua, Honduras

<sup>6</sup> Myanmar, Kambodscha, Laos, Vietnam

<sup>7</sup> Afghanistan, Pakistan

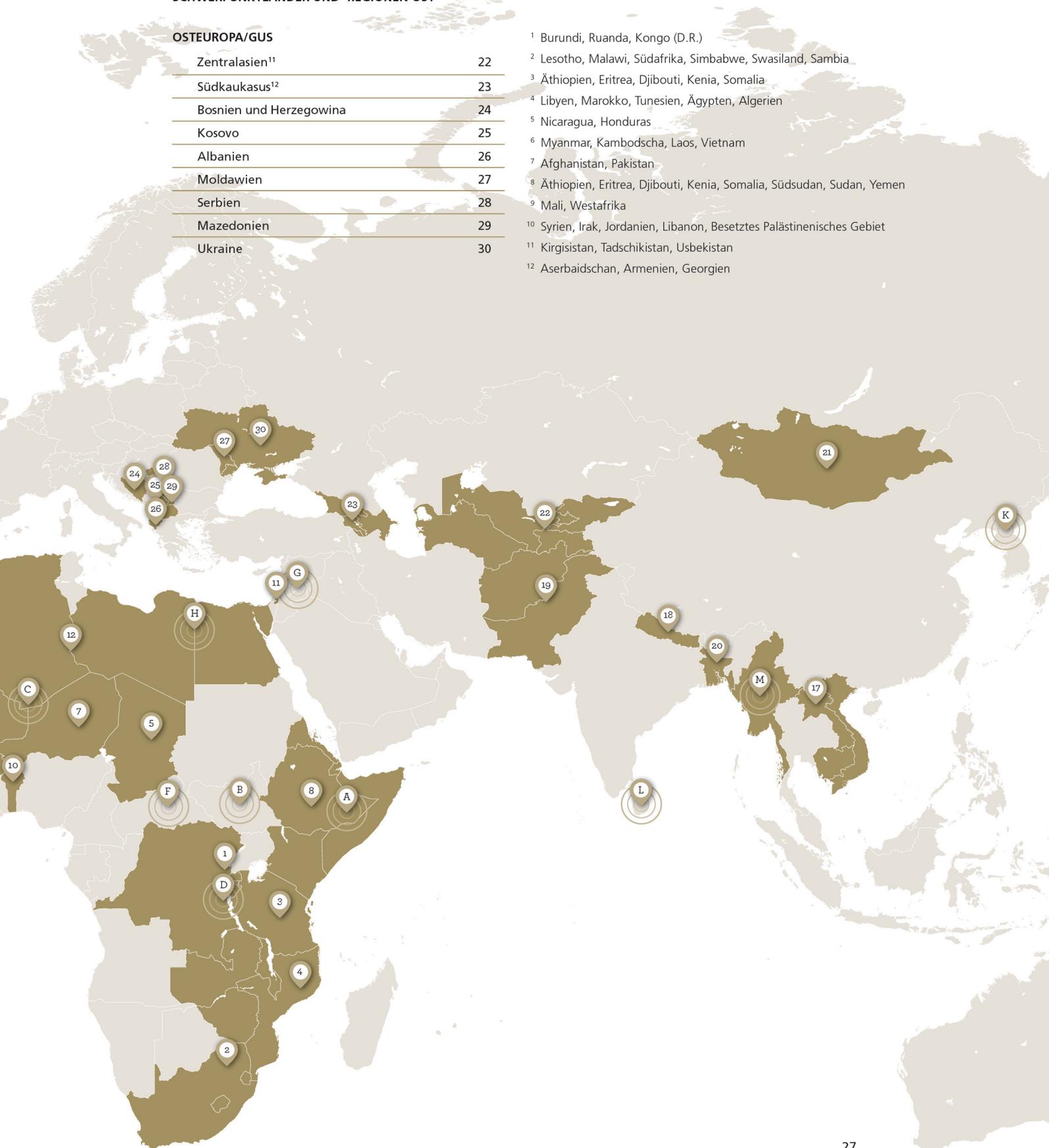
<sup>8</sup> Äthiopien, Eritrea, Djibouti, Kenia, Somalia, Südsudan, Sudan, Yemen

<sup>9</sup> Mali, Westafrika

<sup>10</sup> Syrien, Irak, Jordanien, Libanon, Besetztes Palästinensisches Gebiet

<sup>11</sup> Kirgisistan, Tadschikistan, Usbekistan

<sup>12</sup> Aserbaidshan, Armenien, Georgien



## INTENSIVIERUNG DER PARTNERSCHAFT MIT DEN SCHWEIZER NGO

*Partnerschaften haben entscheidend zur Aufwertung und zur Stärkung der Kapazitäten und der Kompetenzen der NGO, die vor Ort in oft fragilen Situationen aktiv sind, beigetragen. Partnerschaften leisten zudem einen wichtigen Beitrag zur Umsetzung der Ziele der Botschaft 2013–2016.*

Heute gewährt die DEZA 24 Schweizer NGO und 7 kantonalen Dachorganisationen finanzielle, thematische und methodische Unterstützung. Diese Partnerschaften ergänzen die Aktivitäten der DEZA und betreffen die Entwicklungszusammenarbeit, die humanitäre Hilfe und die Transitionshilfe in den Staaten Osteuropas und der GUS.

Es sind Beispiele für «Best Practices» verfügbar, ausserdem werden Innovationen kapitalisiert und ausgetauscht, und die Ergebnisorientierung wird durch die Entwicklung von Führungsinstrumenten und eine Professionalisierung der Organisationen verbessert.

- **Die Reduktion der Armut** steht im Zentrum des von der DEZA finanzierten Engagements der Schweizer NGO in Tätigkeitsbereichen wie Ernährungssicherheit, Zugang zu Land, Schaffung von Arbeitsplätzen und Einkommen sowie der Verbesserung der Grunddienstleistungen. 2014 profitierten in Laos 167 000 Personen vom Health Equity Fund, der eine Professionalisierung der medizinischen Grundversorgung ermöglichte. Obwohl die Schulabschlussquote für Romakinder im Durchschnitt bei nur 45% liegt, haben in Südosteuropa 95% die obligatorische Schule erfolgreich abgeschlossen.
- Zahlreiche Innovationen ermöglichten **tiefgreifende Veränderungen in den Bereichen Gesundheitswesen, Umwelt und Schutz der Rechte von ausgegrenzten Bevölkerungsgruppen**. Durch eine bessere Abfallbewirtschaftung wurden in zehn bolivischen Städten zwischen 2013 und 2014 440 Arbeitsplätze geschaffen, 550 000 US-Dollar mit dem Verkauf von rezykliertem Material generiert und 13 000 Tonnen Treibhausgasemissionen eingespart. Zudem haben die Gemeinden 1,7 Millionen US-Dollar in den Recyclingbereich investiert.
- Was die Rahmenbedingungen betrifft, sei als Illustration für die erzielten Fortschritte das 2013 in Indien erlassene **Gesetz gegen sexuelle Belästigung** erwähnt. Dank einer Initiative von Hausangestellten sind die am stärksten benachteiligten Personen nun besser geschützt. In Haiti wurde ein Gesetz über internationale Adoptionen verabschiedet.
- **Mit humanitären Aktionen** wurde schnell auf Krisensituationen wie Unterernährung und Ebola reagiert. Zudem konnten die Fähigkeiten der Begünstigten bei der Prävention von Krankheiten, der Anpassung an den Klimawandel und beim Umgang mit Naturkatastrophen verbessert werden.
- **Dank der Stärkung der Zivilgesellschaft** konnten grosse Fortschritte erzielt werden, namentlich beim Schutz der Rechte der Kinder und dem Verbot der weiblichen Genitalverstümmelung in Guinea-Bissau sowie dem Verzicht auf schädliche Praktiken in gewissen Regionen Malis. Während der Krise in Mali war dank der Stärkung der Medienlandschaft eine unparteiische und neutrale Radioberichterstattung, trotz der äusserst fragilen Lage, möglich.
- **Die Öffentlichkeitsarbeit der NGO** in der Schweiz hat zur Sensibilisierung der Bevölkerung für zahlreiche soziale, wirtschaftliche und kulturelle Herausforderungen im Entwicklungsbereich beigetragen. Die aktuellen globalen Herausforderungen wie die Ernährungssicherheit, die Landwirtschaft von morgen, der Umgang mit humanitären Krisen, Migration, der Klimawandel und die Rolle des Privatsektors in der internationalen Zusammenarbeit wurden an zahlreichen Diskussionsrunden und Präsentationen an Schulen thematisiert.

## DIE FORSCHUNG IM DIENSTE DER ENTWICKLUNG

*Wissen aus der Forschung und technologische sowie soziale Innovationen haben als Impulsgeber für die Armutsbekämpfung und den Übergang zu einer globalen nachhaltigen Entwicklung in allen Bereichen der internationalen Zusammenarbeit an Bedeutung gewonnen.*

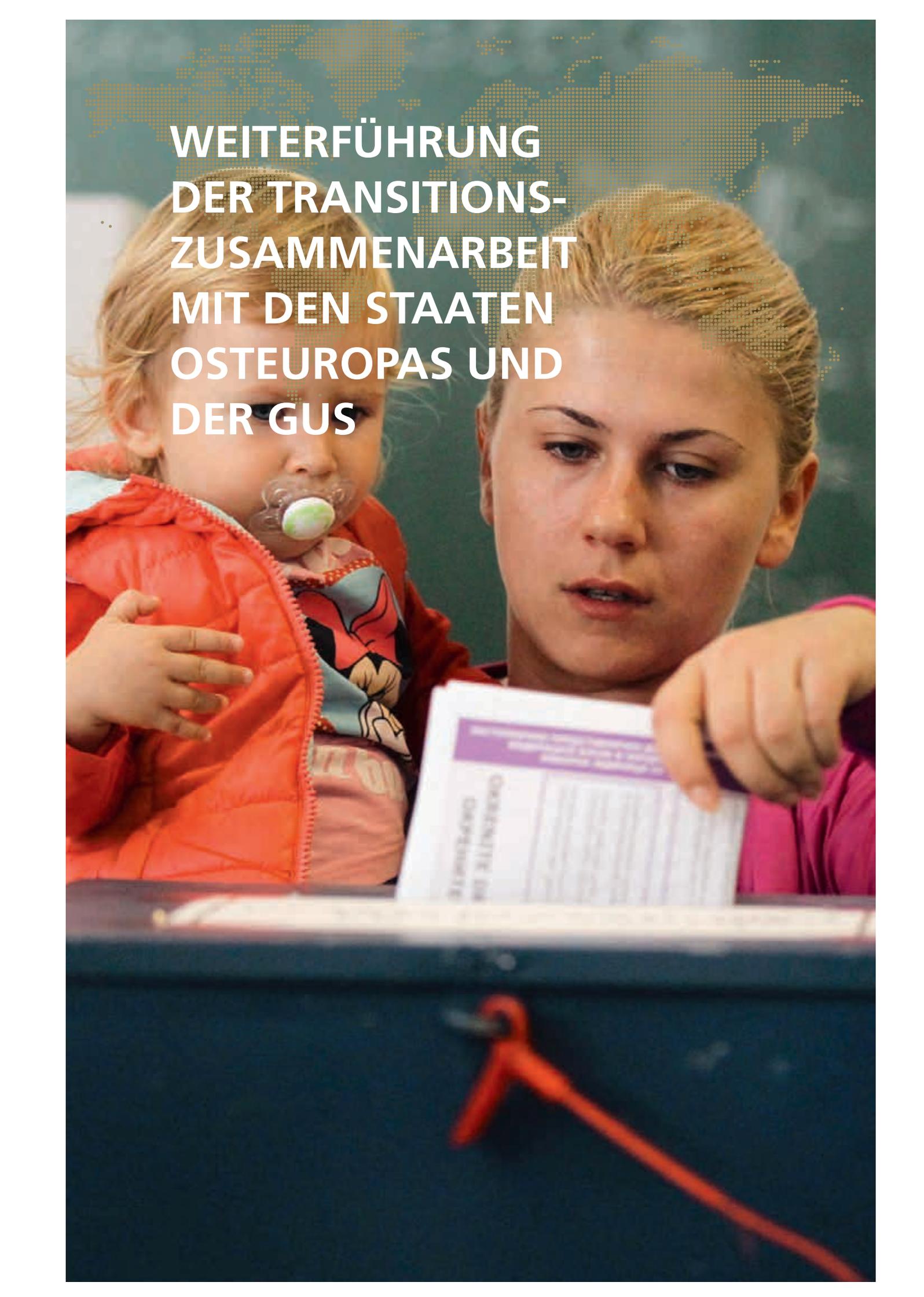
Im Rahmen der internationalen Zusammenarbeit 2013–2016 wurde das Forschungsportfolio der DEZA gestützt auf eine unabhängige Evaluation der forschungsbezogenen Aktivitäten überarbeitet. Als Antwort auf globale Risiken, Krisen und Unsicherheiten wurde auch die Forschung stärker auf die Lösung globaler Probleme in armen Weltregionen und Ländern ausgerichtet.

- **Mit dem 10-jährigen Forschungsprogramm «Swiss Programme for Research on Global Issues for Development»,** bekannt als r4d-Programm, wurde von der DEZA und dem SNF ein innovatives Förderinstrument für interdisziplinäre und lösungsorientierte Forschung entwickelt, das 2012 lanciert wurde. Das r4d-Programm zeichnet sich dadurch aus, dass die Entwicklungsrelevanz ebenso stark gewichtet wird wie die wissenschaftliche Qualität. Ein hoher Stellen-

wert wird der Kommunikation und Umsetzung von Forschung sowie der resultatorientierten Berichterstattung eingeräumt.

- **Bisher wurden 25 länderübergreifende Forschungspartnerschaftsprojekte bewilligt,** an denen neben der Schweiz 35 Länder in Afrika, Asien und Lateinamerika beteiligt sind. Im Zentrum stehen fünf Themen: Ursachen und Lösungsmechanismen für gesellschaftliche Konflikte im Kontext schwacher staatlicher Institutionen; Beschäftigung im Kontext einer nachhaltigen Entwicklung; Innovation in Landwirtschaft und Ernährungssystemen für Ernährungssicherheit; nachhaltige Bewirtschaftung von Ökosystemen sowie Vorsorgesysteme und Finanzierungsmechanismen im öffentlichen Gesundheitssektor.



A woman with blonde hair tied back is looking intently at a document she is holding. She is holding a baby in a red jacket who has a pacifier in their mouth. The background is a dark green chalkboard with a faint world map made of dots. The text is overlaid on the left side of the image.

# WEITERFÜHRUNG DER TRANSITIONS- ZUSAMMENARBEIT MIT DEN STAATEN OSTEUROPAS UND DER GUS

*Durch die Unterstützung der Länder des Westbalkans und der ehemaligen Sowjetunion auf ihrem Weg zu demokratischen, marktwirtschaftlichen Systemen trägt die Schweiz zur politischen Stabilität und zu besseren Lebensbedingungen der Bevölkerung bei.*

Die Schwerpunktländer der Transitionszusammenarbeit der DEZA weisen weiterhin mittlere bis grosse demokratische und rechtsstaatliche Defizite auf. Die Demokratiewerte haben sich seit 2012 bezüglich politischer Rechte und Bürgerrechte sogar verschlechtert.

Trotz besserer Werte als in der GUS wird kein Land des Westbalkans als konsolidierte Demokratie eingestuft. Die GUS ist geprägt durch geopolitische Spannungen, welche die politische Stabilität einzelner Länder oder ganzer Regionen gefährden. Der Konflikt in der Ostukraine droht längerfristig bestehen zu bleiben, und die Aussichten auf eine Lösung des Transnistrien-Konflikts haben sich verschlechtert. Im Südkaukasus intensivierten sich die Konflikte über umstrittene oder abtrünnige Gebiete.

Auf den Konflikt in der Ukraine reagierte die Schweiz mit Anpassungen ihres Länderprogramms. Die laufenden Aktivitäten werden mit verschiedenen Elementen ergänzt, um Konfliktursachen zu mindern sowie Versöhnungs- und Friedensprozesse anzustossen. Dies beinhaltet u. a. die Förderung inklusiver Reformprozesse, die alle Bevölkerungsteile einbeziehen, die Arbeit in Konfliktgebieten sowie die Unterstützung von lokalen Friedensförderungsaktivitäten und Dialogplattformen.

---

**Resultate bei der Unterstützung einer Transition hin zu demokratischen Systemen**

---

*In Zusammenarbeit mit anderen Geldgebern hat die DEZA insbesondere die Regierungen der Ukraine, Georgiens, Armeniens und Kirgisistans bei ihren Dezentralisierungsbestrebungen unterstützt.*

Um den Reformprozess voranzutreiben und zu begleiten, engagiert sich die DEZA im Politikdialog und in der Stärkung der Kapazitäten der lokalen Behörden. Ausserdem betreut sie Foren zur Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger an den lokalen politischen Entscheidungsprozessen.

- Der von der Schweiz **in Kirgisistan** geführte Politikdialog sorgte zum Beispiel dafür, dass die Dezentralisierungsreform wieder in die Agenda der Regierung aufgenommen und den Gemeinden die Kompetenz übertragen wurde, Steuern zu erheben.
- **Im Westbalkan** unterstützt die DEZA die Gemeindeverbände, die im Dezentralisierungsprozess eine wichtige Kraft darstellen. Dank dieser Unterstützung durch die Schweiz können sie nun die Interessen ihrer Mitglieder bei der Regierung besser vertreten und haben eine Erhöhung der Transferzahlungen zu ihren Gunsten erreicht.
- **Im Kosovo und in Serbien** ist es den Gemeindeverbänden gelungen, eine Senkung der Transferzahlungen um 20 Prozent abzuwenden, welche die Finanzministerien dieser beiden Länder vornehmen wollten.

---

*Im Westbalkan hat die DEZA eine Stärkung der lokalen Gouvernanz und eine Verbesserung der Dienstleistungen der Gemeinden erreicht.*

Durch eine Vereinfachung der Abläufe führten gewisse Gemeinden einen «One-Stop Shop» für das Ausstellen von persönlichen Dokumenten und Genehmigungen ein. Diese Initiative wird von den Bürgerinnen und Bürgern laut einer Umfrage sehr geschätzt.

- Mit der Einführung eines «One-Stop Shop»-Systems **in Serbien**, zu dem 350 000 Personen Zugang haben, hat sich die durchschnittliche Frist bis zur Erteilung einer Baubewilligung von 77 auf 58 Tage verringert.
- In den Gemeinden **im Norden Albaniens** gibt es für 100 000 Personen seit Kurzem eine regelmässige Abfallentsorgung. Die Tatsache, dass diese Einwohnerinnen und Einwohner 2014 einer Erhöhung der Gebühren für die Müllabfuhr von 32 Prozent gegenüber 2013 zugestimmt haben, zeigt ihre Zufriedenheit mit dem System.

---

*Es wurden zahlreiche Anstrengungen unternommen, um die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger an den dezentralen politischen Entscheidungsprozessen zu fördern.*

Mit Hilfe der DEZA wurden in mehreren Ländern lokale Konsultationsmechanismen eingeführt. Diese haben zum Ziel, dass Bürgerinnen und Bürger mehr am Gemeindeleben teilnehmen und die lokalen Behörden ihre Verantwortung besser übernehmen. Ein Ansatz der DEZA besteht darin, die Gründung von Foren zu unterstützen, die als Entwicklungsplattformen für die Teilnahme an Entscheidungsprozessen dienen. Auf diese Weise kann die Bevölkerung verlangen, dass ihre Bedürfnisse und Erwartungen in den lokalen Entwicklungsplänen integriert werden.

- So wurden zum Beispiel **in Mazedonien** in fast drei Viertel der 80 Gemeinden Gemeindeforen gegründet, in denen die Bevölkerung ihre Meinung zu wichtigen Investitionen und zum Gemeindebudget äussern kann. Diese Methode der Partizipation wurde von den Gemeinden selber institutionalisiert und die Verbesserung der demokratischen Praxis zeigt sich durch eine grössere Teilnahme der Bevölkerung an den Entscheiden der lokalen Behörden.

---

*Dank Reformen im Gesundheitswesen haben heute Millionen von Menschen in den Partnerländern einen besseren Zugang zur Gesundheitsversorgung.*

In Zentralasien, im Westbalkan, in der Ukraine und in der Republik Moldau haben die von der DEZA unterstützten Reformen des Gesundheitssektors zu effizienteren Gesundheitssystemen geführt. Zudem haben sich die Prioritäten von der Fachärztemedizin zur medizinischen Grundversorgung verlagert. Gesundheitssysteme zu reformieren und zu stärken, ist eine schwierige Aufgabe. Die DEZA konzentriert ihre Bemühungen hauptsächlich auf den Ausbau der Kompetenzen und Institutionen. Sie unterstützt unter anderem die Ausbildung von Pflegerinnen und Pflegern und Verwaltern des Gesundheitssystems, hilft aber auch im Infrastrukturbereich bei der Ausstattung und bei Sanierungen.

- **In Moldawien** und **in der Ukraine** hat die DEZA zum Beispiel entscheidend zur

Verbesserung der perinatalen Versorgung von Müttern und Kindern beigetragen und bei der Verringerung der Mütter- und Kindersterblichkeit bemerkenswerte Resultate erzielt. Damit wurde in beiden Ländern das Millenniumsentwicklungsziel bezüglich der Senkung der Kindersterblichkeit noch vor 2015 erreicht.

Die DEZA-Programme zur Gesundheitsförderung und Prävention wirken sich sehr positiv auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung aus. Massgeblich zu diesem Resultat beigetragen haben der intensive politische Dialog der DEZA zur Verbesserung der Rahmenbedingungen sowie die technische Unterstützung der zuständigen Regierungsstellen. Gleichzeitig setzt sich die DEZA für die aktive Rolle der Bevölkerung selbst ein. Sie fördert die Selbständigkeit der Gemeinschaften, indem sie zum Beispiel Komitees kreiert, welche die Gesundheitsämter mitverwalten können.

- **In Kirgisistan**, zum Beispiel, ist das von der DEZA unterstützte basisnahe Gesundheitsförderungsprojekt «Community Action for Health» vollständig in das Gesundheitssystem integriert. Damit konnte die Abdeckung der Dörfer des Landes durch die Gesundheitsversorgung von 77 Prozent im Jahr 2012 auf 84 Prozent gesteigert werden. Insgesamt profitieren drei Millionen Personen davon.

---

*Über 1500 000 Personen profitieren nun von einer wesentlich besseren Wasserversorgung und Abwasserbehandlung.*

Die von der DEZA und dem SECO unterstützten Reformen beim Wassermanagement umfassen die Verbesserung der politischen, steuerlichen, rechtlichen und regulatorischen Rahmenbedingungen sowie die Stärkung der Kapazitäten der öffentlichen Dienste bei der Verwaltung der Wasserkraftwerke und der Infrastrukturen.

- So haben **in der Ukraine**, **in Moldawien** und **in Zentralasien** dank des Engagements der DEZA 250 000 Personen zum ersten Mal Zugang zu Trinkwasser. **Usbekistan** und **Tadschikistan** haben im Ferghana-Tal mit Unterstützung der Schweiz ein Modell für Trinkwassermanagement und Abwasserreinigung entwickelt, bei dem die Gesamtkosten für Betrieb und Instandhaltung durch eingezogene Steuern gedeckt werden.



**IM WESTBALKAN KONNTEN FAST 16 000 JUGENDLICHE IN DEN WEITERHIN ANGESPANNTEN ARBEITSMARKT INTEGRIERT WERDEN.**

*Die Strategie der DEZA, die darauf abzielt, das Berufsbildungssystem vermehrt auf die Bedürfnisse der potenziellen Arbeitgeber auszurichten und die Stellenvermittlungs- und Beratungsangebote auszubauen, hat Früchte getragen. Diese Massnahmen wurden in enger Zusammenarbeit mit den für die Berufsbildung zuständigen Behörden, mit öffentlichen und privaten Stellenvermittlungsagenturen sowie mit den Unternehmen konzipiert und umgesetzt. Seither arbeiten die wichtigsten Akteure ohne Unterstützung durch die DEZA zusammen, was auf die potenzielle Nachhaltigkeit der von der DEZA eingeleiteten systemischen Veränderungen hindeutet.*

*In Usbekistan unterstützte die Schweiz gemeinsam mit dem Privatsektor die Entwicklung eines Schulungsprogramms im Bereich des Wassermanagements. Jährlich schliessen 900 Personen diese neue Ausbildung mit einem Diplom ab.*

*Neben der Unterstützung von Reformen in der Berufsbildung im öffentlichen Sektor hat die DEZA auch mit dem Privatsektor zusammengearbeitet, um Arbeitsplätze zu schaffen. So wurden seit 2010 in ländlichen Gebieten des Südkaukasus und des Westbalkans mehr als 6000 Arbeitsplätze geschaffen. Zudem ist das Einkommen von mehr als 40 000 Bauern deutlich stärker gewachsen als der durchschnittliche Verdienst in diesem Sektor.*

*In Serbien hat die DEZA ein Projekt zur Förderung der Holzindustrie unterstützt. Seit 2010 wurden damit 1700 Arbeitsplätze geschaffen, was einer Steigerung von 10 Prozent in diesem Sektor entspricht. Im Südwesten des Landes wurden dank einer effizienteren Zusammenarbeit zwischen den Reiseagenturen und der Privatwirtschaft rund hundert neue Stellen geschaffen. Die infolge dieser Zusammenarbeit starke Zunahme des Tourismus in dieser Region hat sich auch auf andere Sektoren positiv ausgewirkt, beispielsweise auf die Nahrungsmittelproduktion und -verarbeitung.*

## GUTE GOVERNANZ

*Laut einer 2014 durchgeführten unabhängigen Evaluation der Aktivitäten der DEZA im Bereich der Gouvernanz hat die DEZA in mehreren Schwerpunktländern massgeblich zum besseren Einbezug der Bürgerinnen und Bürger beigetragen.*

Die Förderung der guten Gouvernanz, ein Transversalthema der Botschaft 2013–2016, ist ein Schwerpunkt der Programme der DEZA. Dabei geht es beispielsweise um die Dezentralisierung, die lokale Gouvernanz und die Demokratie, aber auch um die Entwicklung von Strategien und die Stärkung der Institutionen sowie die Förderung von Grundsätzen wie Wirksamkeit, Nichtdiskriminierung, Partizipation, Rechenschaftspflicht und Transparenz.

Die DEZA wendet für die Förderung der guten Gouvernanz einen wesentlichen Teil ihrer jährlichen bilateralen Ausgaben auf (30–40%). Wie die Gleichstellung der Geschlechter ist die Förderung der guten Gouvernanz als Transversalthema ein wesentliches Element aller Projekte und Programme der DEZA. Zugleich versucht die DEZA, mit gezielten Projekten und Programmen Fortschritte bei der guten Gouvernanz herbeizuführen.

Eine 2014 durchgeführte unabhängige Evaluation der Aktivitäten der DEZA im Bereich der Gouvernanz hat die sehr guten Leistungen in diesem Bereich klar aufgezeigt. Gemäss dieser Evaluation hat die DEZA massgeblich zur Stärkung der öffentlichen Verwaltung und zum besseren Einbezug der Bürgerinnen und Bürger in mehreren Schwerpunktländern beigetragen. Zentral waren Sektoren wie Wasser, Gesundheit, Landwirtschaft und Klimaveränderung, in denen die Gouvernanz ein Transversalthema ist.

In Bosnien und Herzegowina beispielsweise, wo die Gouvernanz gemäss Kooperationsstrategie in allen Sektoren ein Transversalthema ist, haben sich die von der DEZA unterstützten Aktivitäten sehr positiv auf das Wassermanagement der Lokalregierungen und der Gemeinden ausgewirkt. Dank der Unterstützung durch die DEZA haben diese Stellen integrierte lokale Entwicklungspläne im Bereich Wasser, Abwasser und

Abfallmanagement erarbeitet. Ermöglicht wurden auch interkommunale Kooperationen beim Management der Wassereinzugsgebiete und bei der Abfallbewirtschaftung sowie bei der Hochwasserkontrolle. Auf dieser Basis konnten die Gemeinden beträchtliche Finanzmittel zur Realisierung ihrer Pläne beschaffen. Auf Ebene der Föderation haben diese Resultate auch zur Erarbeitung eines Gesetzes über die Planung und das Management der lokalen Entwicklung und zur Erarbeitung eines Konzepts für die Finanzierung der lokalen Entwicklung geführt.

Die von der unabhängigen Evaluationsstelle durchgeführten Fallstudien in Bolivien und in Mosambik zeigen ähnliche Resultate. Durch die Zusammenarbeit mit den Behörden, der Zivilgesellschaft und den internationalen Akteuren auf verschiedenen Ebenen hat die DEZA die lokalen Kapazitäten gestärkt und insbesondere dank einem strategisch geführten politischen Dialog zu grossen politischen Veränderungen beigetragen.

Basierend auf den Erkenntnissen aus der unabhängigen Evaluation der Aktivitäten zur Förderung der Gouvernanz hat die DEZA verschiedene Massnahmen ergriffen, um die Effizienz ihrer Interventionen bereichsübergreifend zu erhöhen. Diese Massnahmen sollen im Wesentlichen die Mitarbeitenden bei der Erarbeitung und der Begleitung der Programme unterstützen. Dies betrifft insbesondere die Aktualisierung des strategischen Rahmens und der erwarteten Resultate sowie die Festlegung der Ziele, der Kennzahlen und der Monitoringsysteme, um die Wirkung der Aktivitäten im Bereich Gouvernanz besser messen zu können.

Die DEZA hat für die nächste Botschaft 2017–2020 ein strategisches Ziel im Bereich der Gouvernanz vorgeschlagen und damit ihr Engagement für die Förderung einer guten Gouvernanz hervorgehoben.

## GLEICHSTELLUNG DER GESCHLECHTER

*In der 2013 durchgeführten Peer Review zur Entwicklungszusammenarbeit der Schweiz kommt die OECD zum Schluss, dass «die DEZA seit der letzten Peer Review bei der Integration des Ziels der Gleichstellung der Geschlechter in ihr Programm deutliche Fortschritte erzielt hat».*

Die DEZA setzt sich schon seit langem für die Gleichstellung der Geschlechter ein. Sowohl in ihrer eigenen Organisation als auch in den Schwerpunktregionen und -ländern ist ihr dieses Thema weiterhin ein zentrales Anliegen.

Die unabhängige Evaluation der Gouvernanzprogramme stellt fest, dass die «DEZA zu Recht als führend im Bereich der Gleichstellung der Geschlechter gilt». Die drei im Rahmen der Evaluation untersuchten Programme in Bolivien, Bosnien und Herzegowina und Mosambik gelten aufgrund der Qualität ihres Konzepts wie auch ihrer Umsetzung als beispielhaft.

Weitere Beispiele für die erfolgreiche Integration der Genderdimension, auch in sogenannten fragilen Ländern, sind:

- i. auf Projektebene: das Gesundheitswesen in Burundi, wo mehr als 50 Prozent der Zielgruppe des von der DEZA unterstützten Projekts zur Verbesserung der medizinischen Grundversorgung Frauen sind; der Zugang zur Justiz im Norden Pakistans, der zu 50 Prozent von Frauen beansprucht wird; oder die Vertretung der Frauen in den lokalen Behörden in den Ländern des Westbalkans;
- ii. auf politischer Ebene: Mit einem intensiven Politikdialog hat die DEZA zur Einführung der Lehre in der Berufsbildung der wichtigsten Schwerpunktländer Westafrikas beigetragen. 2014 haben 30 000 Auszubildende, davon 30 Prozent Frauen mit steigender Tendenz, am Programm teilgenommen; und
- iii. auf globaler Ebene: Die DEZA hat an den Verhandlungen über die Post-2015-Agenda massgeblich zur Aufnahme der Gleichstellung der Geschlechter in die künftigen Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDG 5) beigetragen.

Es kommt jedoch vor, dass die Dimension der Geschlechtergleichstellung nicht genügend in das Konzept, die Umsetzung oder das Monitoring eines Projekts oder Programms integriert ist und als Folge davon die angestrebten Resultate nur teilweise erreicht werden. Eine 2014 durchgeführte interne Analyse hat Verbesserungsmöglichkeiten aufgezeigt. Auf dieser Grundlage wurden verschiedene konkrete Massnahmen ergriffen, die seit 2015 umgesetzt werden. Diese Massnahmen betreffen einerseits das Konzept und die Planung der Aktivitäten, wobei der Schwerpunkt auf den neuen länder- oder regionspezifischen Kooperationsstrategien und auf dem Monitoring liegt, und andererseits die Ausbildung der Mitarbeitenden.

Für die DEZA ist es besonders wichtig, die Thematik der Geschlechtergleichstellung besser in die von ihr unterstützten Projekte und Programme zu integrieren, auch wenn starke konservative Kräfte in mehreren ihrer Schwerpunktregionen und -länder dem entgegenwirken. Um dieser zentralen Dimension in den Programmen der DEZA auf allen Ebenen ein grösseres Gewicht zu verleihen, wird die Gleichstellung der Geschlechter in der nächsten Botschaft 2017–2020 als strategisches Ziel vorgeschlagen.

## AUS ERFAHRUNGEN LERNEN

---

*Die Schweiz hat für Einsätze in fragilen Kontexten angepasste Ansätze erarbeitet. Deren Umsetzung ist anspruchsvoll, beginnt jedoch Früchte zu tragen.*

Da in diesen Regionen die Herausforderungen bezüglich Armutsreduktion am grössten sind, hat sich die DEZA im Rahmen der Botschaft 2013–2016 vermehrt in fragilen Kontexten, vor allem in Subsahara-Afrika, engagiert. Dank den für fragile Situationen angepassten Interventionsstrategien, befasst sich die DEZA insbesondere mit den Konfliktursachen – wie soziale und politische Ausgrenzung und Diskriminierung – und unterstützt die Entstehung staatlicher Institutionen im Interesse der Bevölkerung. Dieser Strategie folgt die DEZA zum Beispiel im Horn von Afrika.

Die Erfahrung der DEZA zeigt, dass die Arbeit in diesen sogenannten fragilen und von Konflikten betroffenen Kontexten besondere Anstrengungen bezüglich Mittel, personellen Kompetenzen und Koordinationsmassnahmen für die Sicherheit der engagierten Mitarbeitenden erfordert. Diese Interventionen sind komplex und verursachen im Vergleich zur Arbeit der DEZA in stabilen Kontexten zusätzliche Kosten, doch sie tragen Früchte: im Horn von Afrika hat die Einführung eines solchen Programms zu einer schnellen Verbesserung der Lebensbedingungen der Bevölkerung, zum Beispiel der Nomaden im Süden Somalias und im Norden Kenias, geführt.

---

*Die gute Gouvernanz und die Verbesserung der bestehenden Systeme, entsprechend den durch die Regierungen und die Bevölkerung definierten Zielen und Bedürfnissen, ist ein Grundpfeiler der internationalen Zusammenarbeit der Schweiz.*

Die Förderung der guten Gouvernanz ist ein wesentlicher Bestandteil der Programme der DEZA in den Bereichen Dezentralisierung, lokale Gouvernanz und Demokratie. Sie macht heute 30% bis 40% der jährlichen bilateralen Ausgaben der DEZA aus. Ihr Ziel ist es, insbesondere die

Systeme der öffentlichen Verwaltung zu stärken, die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger zu erhöhen und den sozialen Zusammenhalt zu festigen.

Für die DEZA sind gute Gouvernanz, Rechtsstaatlichkeit und starke staatliche Institutionen unentbehrliche Bedingungen für die Entwicklung und das Wohlergehen der Bevölkerung. Aufgrund zahlreicher Erfahrungen in diesem Bereich, legt die DEZA ihren Schwerpunkt auf die Verbesserung bestehender Systeme entsprechend den durch die Regierungen und die Bevölkerung definierten Zielen und Bedürfnissen. Dank des strategischen Ziels für die Stärkung der Gouvernanz in der Botschaft 2017–2020 wird die DEZA ihr Engagement in diesem wichtigen Bereich der internationalen Zusammenarbeit der Schweiz fortführen.

---

*Die Frage der Fragilität beschränkt sich nicht nur auf die Mängel der staatlichen Systeme, sondern betrifft auch die Beziehung und die Machtdynamiken zwischen Staat und Zivilgesellschaft.*

Die internationale Debatte, an der sich die DEZA aktiv beteiligt, betrachtet die Fragilität heute aus einem breiteren Blickwinkel, anstatt sich auf den Staat an sich zu konzentrieren. In instabilen Ländern, aber auch in manchen als stabil geltenden Ländern, können in fragilen Gebieten spezifische Interventionen zur Reduktion von Konfliktursachen und zur Einhaltung der Menschenrechte nötig sein. Dies erfordert eine Unterstützung von politischen Prozessen zur Transformation der Macht- und Konfliktdynamiken.

Angesichts dieser Debatten, sowie eigener Erfahrungen in fragilen Kontexten, konzentriert sich die DEZA auf ein Engagement in fragilen und konfliktbetroffenen Situationen. Die Bevölkerung kann so ihre Rechte einfordern, während der Staat besser auf die Bedürfnisse der Bevölkerung eingehen und an Legitimität gewinnen kann.

---

*Die Komplexität fragiler und konfliktbetroffener Situationen*

*erfordert eine enge Verknüpfung zwischen Nothilfe und Entwicklung, und somit eine Überschneidung zwischen kurzfristigen und langfristigen Massnahmen.*

In Krisensituationen bleibt die Beziehung Nothilfe-Wiederaufbau-Entwicklung eine besondere Herausforderung. Die Instrumente und Arbeitsmethoden unterscheiden sich und die Nothilfe und Entwicklungszusammenarbeit funktionieren nach unterschiedlichen Abläufen, sowie in unterschiedlichen geographischen Regionen: manche Teile eines Landes oder einer Region sind längerfristig stabil, andere sind weiterhin vom Konflikt betroffen.

Der lineare Ansatz eines Zeit-Kontinuums von Notstand zu Entwicklung wurde lange bevorzugt. Die Nothilfe wird mobilisiert, um der betroffenen Bevölkerung zu helfen. Darauf werden Wiederaufbau- und Rehabilitationsmassnahmen getroffen bis die Wiederaufnahme der Entwicklungsprogramme möglich wird. Doch Krisen verlaufen nur sehr selten linear und um mit der Komplexität in fragilen und von Konflikt geprägten Situationen, in denen langfristige und kurzfristige Bedürfnisse gleichzeitig existieren, umgehen zu können, muss diese klassische Aufspaltung zwischen Nothilfe und Entwicklung überwunden werden.

Der Ansatz des «Kontiguums» wurde von den Akteuren der internationalen Zusammenarbeit, einschliesslich der Schweiz, entwickelt. Er widerspiegelt besser die Komplexität der Situationen, die durch Überschneidungen zwischen kurzfristigen und langfristigen Massnahmen und verschiedene Dynamiken gekennzeichnet sind.

---

*Vor dem Eingehen einer Partnerschaft müssen sich öffentliche Akteure und private Unternehmen für den Aufbau von Vertrauensbeziehungen einsetzen.*

Um ihre Entwicklungsziele zu erreichen, arbeitet die DEZA seit einigen Jahren vermehrt mit dem Privatsektor zusammen. Da sie verschiedene Ansätze verfolgt, hat sie in diesem Bereich grosse Erfahrung gewonnen und zieht daraus Lehren für die Verbesserung ihrer Methoden. Der Privatsek-

tor reagiert nicht nur auf die ihm gestellten Anfragen, sondern ist selbst Antragsteller für Partnerschaften, die eine grossflächige nachhaltige Entwicklung fördern und gleichzeitig seinen langfristigen Wirtschaftsinteressen dienen.

Die Schweizer internationale Zusammenarbeit und der Privatsektor haben jedoch bisher noch nicht das ganze Potenzial ausgeschöpft, das öffentlich-private Entwicklungspartnerschaften bergen. Es ist wichtig, unterschiedliche Werte und Interessen des Partners zu verstehen und zu respektieren, Methoden der Zusammenarbeit zu entwickeln, unterschiedliche Unternehmenskulturen in Einklang zu bringen sowie Rollen und Verantwortlichkeiten klar festzulegen. Auch müssen alle Partner bereit sein, Risiken und Chancen zu teilen. Eine erfolgreiche Zusammenarbeit setzt voraus, dass diese Bedingungen erfüllt sind.

---

*Die DEZA achtet bei ihrer Tätigkeit auf ein ergebnisorientiertes Vorgehen und die Wirksamkeit ihrer Investitionen. Doch angesichts eines komplexen Umfelds und einer Vielzahl von Akteuren ist die Messung der Wirksamkeit methodisch anspruchsvoll.*

Wenn die DEZA Projekte erarbeitet, legt sie stets Ziele, Evaluationskriterien und Monitoringmassnahmen fest, um die Zielerreichung zu kontrollieren. Jedoch ist es in komplexer werdenden Kontexten nicht immer einfach, mit Sicherheit festzustellen, ob eine bestimmte Veränderung auf die geleistete Hilfe zurückzuführen ist.

Dank der kontinuierlichen Entwicklung von Instrumenten für ein ergebnisorientiertes Projektmanagement (Planung, Monitoring, Evaluation und Berichterstattung) hat sich aber die Qualität der Daten über die Wirksamkeit und Relevanz der DEZA-Programme laufend verbessert.

Heute ist die DEZA in der Lage Wirksamkeitsanalysen ihrer Programme durchzuführen und die erreichten Resultate und erforderlichen Verbesserungen aufzuzeigen. Jedoch muss in ihren Projekten die Ausgangssituation der Zielgruppen systematischer beurteilt werden, damit die Wirkung so objektiv wie möglich evaluiert werden kann.

—

*Bei der Festlegung der Ziele der Agenda 2030 für eine nachhaltige Entwicklung hat sich die Schweiz sehr für die Einführung eines zwischenstaatlichen Rahmens für die Beurteilung und Überprüfung der Ziele eingesetzt. Dadurch soll es in Zukunft möglich sein, die Fortschritte zu evaluieren.*



Impressum

Herausgeber:  
Eidg. Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA  
**Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA**  
Freiburgstr. 130  
3003 Bern  
Telefon +41 (0)58 462 44 12  
[www.deza.admin.ch](http://www.deza.admin.ch)  
[deza@eda.admin.ch](mailto:deza@eda.admin.ch)

Redaktion/Koordination:  
Direktionsstab DEZA

Grafik/Konzept:  
Julia Curty, SUPERScript GmbH, Brügg BE  
[www.superscript.ch](http://www.superscript.ch)

Fotos:  
Titelseite Tim Dirven/Panos  
Seite 4 William Daniels /Panos  
Seite 8 Adam Dean/Panos  
Seite 10 Espen Rasmussen/Panos  
Seite 12 Mikkel Ostergaard/Panos  
Seite 17 Tom Pilston/Panos  
Seite 20 G.M.B. Akash/Panos  
Seite 23 Mark Henley/Panos  
Seite 24 Kacper Kowalski/Panos  
Seite 29 Sven Torfinn/Panos  
Seite 30 Anadolu Agency/Getty Images  
Seite 33 Mikkel Ostergaard/Panos

Druckerei:  
Urs Zuber AG  
Neudorfstrasse 10  
5734 Reinach

Diese Publikation ist auch auf Englisch, Französisch und Italienisch erhältlich.

Weitere Exemplare können bestellt werden  
bei [deza@eda.admin.ch](mailto:deza@eda.admin.ch) oder über  
Telefon +41 (0)58 462 44 12